

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
5. Sept. 1908.

Ercheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Die Daresalam Vierteljährlich 4 M., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika Vierteljährlich einschließlich Porto 6 M., für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien Vierteljährlich 6 M., für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 M. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Die 6-spaltige Zeile 60 Briefmal. Mindestens für einmaliges Insert 2 Malen oder 3 Malen. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate auf Anfrage teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Druckerei Berlin Alexandrinenstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 68.

Berliner Telegramme.

Der Reichstag.

Berlin, 5. September 9 Uhr 20 Vorm. (Privat-Telegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung) Die Reichstagsverhandlungen beginnen am 2. November. Die Kolonialverhandlungen in der Budgetkommission werden voraussichtlich noch vor Weihnachten stattfinden.

Jesko v. Puttkamer.

Berlin, 5. September 9 Uhr 20 Vorm. (Privat-Telegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung) Jesko von Puttkamer, der frühere Gouverneur von Kamerun, ist in den Ruhestand versetzt worden.

In Lauterberg.

Berlin, 5. September 9 Uhr 20 Vorm. (Privat-Telegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung) Bei der Einweihung der Wismutstatue in Lauterberg am 14. September ließ sich Se. Majestät der deutsche Kaiser durch Oberleutnant Quade, Kommandeur der gesamten Schutztruppe, vertreten.

Abreise v. Eindequitt.

Berlin, 5. September 9 Uhr 20 Vorm. (Privat-Telegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung) Gestern erfolgte die Abreise des Unterstaatssekretärs Eindequitt nebst Legationsrat Ebermeier und Konsulinspektor Brandes nach Deutsch-Ostafrika.

Zur Eingeborenengerichtbarkeit.

Gegenwärtig wird von einer Reichskommission die Frage geprüft, unter welchem Recht die Eingeborenen zu stellen sind, und ob es möglich ist, von einer besonderen Eingeborenengerichtbarkeit abzugehen, zu Gunsten einer ausgeprochenen Rechtsleichheit in den Kolonien. Die Kommission studiert gleichzeitig auch die einschlägigen Verhältnisse in französischen und englischen Kolonien, die zu diesem Zwecke bereits werden. Ob die obengenannte Frage bejaht wird, scheint uns sehr fraglich, doch ist noch nichts über Resultate der Kommissionsitzungen verlautbart.

Wir hier in Deutsch-Ostafrika stehen auf dem Standpunkt, daß eine Ernennung der Europäergerichtsbarkeit und des Schauriwesens unbedingt bestehen bleiben muß und daß es gut ist, wenn die Verwaltung die in stetem Konflikt mit den Eingeborenen steht, auch die Eingeborenengerichtbarkeit in ihren Händen behält.

Der Bezirksamtman ist eingebunden in die Rechtsanschauung des Negers, die einem Richter, der zugleich auch nach europäischen Grundätzen zu richten hat, nur schwer geläufig werden können.

Andererseits hat man hier dem Eingeborenen das Recht zugestanden, sich vor Gericht von einem gewerbmäßigen Rechtsbeistande vertreten zu lassen, was deutlich bereits in einem Runderlaß vom 16. Juli 1899 ausgeprochen ist, in dem es heißt:

„Es wird grundsätzlich nichts dagegen eingewendet, wenn die Parteien sich in ihren Schaurianglegenheiten des Rechtsbeistandes gewandterer Personen bedienen, mag der Betreffende das Auftreten vor Gericht gewerbmäßig oder nur im Einzelfalle nebenbei betreiben. Wieviel sich unter Umständen, namentlich an solchen Orten, an denen die Zivil-Schauriflagen der Eingeborenen besonders großen Zeitaufwand in Anspruch nehmen, durch zuverlässige und geeignete Rechtsbeistände eine Erleichterung für den mit Ausübung der Rechtssprechung betrauten Beamten nach der Richtung hin herbeiführen lassen, daß die häufig äußerst unklaren und verworrenen Parteibehauptungen zunächst außerhalb der Verhandlung durch die Rechtsbeistände einigermäßen geklärt werden. Aus besonderen Gründen kann jedoch bestimmten Persönlichkeiten, sei es für einen Einzelfall oder dauernd, das Auftreten in den Verhandlungen als Rechtsbeistand versagt werden.“

Diese Konzession an das Eingeborenerecht in Deutsch-Ostafrika beabsichtigt man in Kamerun nach einem von dem Bezirksamtman v. Brauchitsch an das Gouvernement gerichteten Schreiben nicht zu machen. Der Bezirksamtman geht in seinen Forderungen sogar

so weit, zu verlangen, daß die Zulassung eines Rechtsanwaltes in Duala direkt an die Bedingung geknüpft wird, daß dieser sich verpflichtet, Eingeborene weder zu vertreten noch ihnen irgendwelche Rechtsauskunft zu erteilen. Brauchitsch schreibt wörtlich:

„Ein Anspruch auf Vertretung durch einen Rechtsanwalt besteht weder für diesen noch für die Eingeborenen. Eine Zulassung von Rechtsanwälten kann nur für die Gerichte in Frage kommen. Die summarische Gerichtsbarkeit ist aber etwas von dem ordentlichen Verfahren so verschiedenes, ihre Bedürfnisse sind derart andere, daß ein Herübernehmen der in diesem Verfahren notwendigen oder zweckmäßigen Einrichtungen nicht angezeigt scheint. Denn nicht nur die Verfahrensvorschriften sind andere, wo es sich um Eingeborene handelt, sondern auch das zur Anwendung zu bringende materielle Recht, cf. § 4 b. Sch. W. Auch die Rechtsverhältnisse der Eingeborenen sollen im Verwaltungswege, nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten geregelt werden, im Sinne einer allmählichen Umwertung ihrer alten Gewohnheiten und Sitten.“

Dies Ziel läßt sich nur erreichen durch ständige unmittelbare Fühlung des Verwaltungsbeamten mit den Eingeborenen. Das Dazwischentreten eines Dritten, noch dazu materiell Interessierten kann nicht fördernd, nur hemmend und störend empfunden werden.

Für den Eingeborenen würde die Zulassung des Rechtsanwaltes eine völlige Umkehrung aller Begriffe und Anschauungen von der Behörde bedeuten.

Wie jetzt hat nur einer, die Behörde, ihm gesagt, was Recht ist. Jetzt kommt ein anderer, den er bezahlt und der ihm sein Recht von der Behörde erstreitet. Gewinnt jetzt der Eingeborene einen Prozeß, so hat eben der neue Mann die Behörde besiegt; verliert er, so ist ihm zweifellos Unrecht getan worden, denn der Weiße, den er bezahlt, hat ihm ja versichert, daß er Recht habe. Und gerade die Dualas neigen schon ohnehin bedenklich zum Kritizieren der Maßnahmen des Gouvernements. Es wäre meines Erachtens politisch in hohem Maße unklug, ihnen für ihre Bestrebungen noch besonders einen Anwalt zu stellen. Angenommen, das Gouvernement sieht sich gezwungen, auf eine Beschwerde des Rechtsanwaltes hin irgend eine Verordnung als ungültig aufzuheben; welchen Eindruck wird das auf den Schwarzen machen? „Ja, wenn der Gouverneur das nicht erzwingen kann, was er hier verordnet hat, so werde ich ihn überhaupt nicht mehr gehorchen.“ So lange der Neger noch nicht reif ist, von Fall zu Fall zu unterscheiden, ist eine Untergrabung der Autorität sehr gefährlich.“

Der Einwand, der allenfalls gemacht werden könnte, daß die Eingeborenen durch Vorenthaltung des Rechtsanwaltes sich zurückgesetzt fühlen könnten, ist nicht stichhaltig. Der Eingeborene weiß, daß für die Weißen ein besonderes Gericht besteht. Ob da noch ein oder zwei weitere „Beamte“ tätig sind oder nicht, berührt ihn gar nicht. Beunruhigung würde es nur dann erregen, wenn ihm gesagt würde, dieser Weiße wäre gern für dich tätig, das Gouvernement verbietet es aber gesetzlich. Und dagegen läßt sich Rat schaffen.“

Gegen die Sachlichkeit der hier vorgebrachten Gründe wird ein Kenner unserer Schutzgebiete und spezifischen Eingeborenverhältnisse wenig einwenden können, auch wird er den von der „Frt. Ztg.“ zu dem Brauchitsch'schen Schriftstück gegebenen Kommentar für recht unangebracht halten. Das Blatt schreibt nämlich:

„Dieses Schriftstück ist recht bezeichnend für die Art, in der man die Schwarzen moralisch erobert. Einem Rechtsanwalt soll es verboten sein, einen Schwarzen zu vertreten oder ihm auch nur eine Rechtsauskunft zu erteilen! Das auch der Schwarze einen Sinn für Gerechtigkeit hat, ignoriert man. Die Hauptsache ist, daß er die Behörde fürchtet und verehrt. So regiert es sich freilich überall in der Welt am leichtesten.“

Wenn der Kommentator von der „Frt. Ztg.“ nur 8 Tage sich in irgend einem Schutzgebiete aufgehalten hätte, so würden ihm diese bitteren Worte nicht aus der Feder geflossen sein. Das riecht etwas nach jener kolonialfeindlichen Tendenz, die die sonst aufs beste unterrichtete Zeitung mit dem Auftreten von Dernburg erfreulicherweise aufgegeben hat. Dernburg würde, das wissen wir doch zu genau, diese Worte der Frankfurterin nicht unterschreiben.

In dessen geben wir derselben Zeitung doch Recht, wenn sie der Meinung ist, daß der Bezirksamtman zu weit geht, wenn er fordert, daß die Zulassung des Rechtsanwaltes beim Bezirksgericht direkt abhängig gemacht wird von der Erklärung des Anwaltes, keinen Eingeborenen zu vertreten.

Hier verquilt v. Br. zwei Dinge miteinander, die in gewissem Sinne nichts mit einander zu tun haben.

Wäre es nicht viel richtiger, zu verlangen, dem Bezirksamtman das Recht der Ablehnung von Fall zu Fall an die Hand zu geben, wie es der oben angegebene Runderlaß vom 16. Juli 1899 für Deutsch-Ostafrika vorsieht. Darnach ist dem Schaurivorsitzenden ausdrücklich das Recht zugesprochen, bestimmte Persönlichkeiten, sei es für einen Einzelfall oder dauernd, das Auftreten in den Verhandlungen als Rechtsbeistand zu versagen.

Da nie ein Rechtsanwalt daran denken wird, sich im Innern niederzulassen, so würde die geforderte Maßregel lediglich für die Kräfte und da für den Haupt-handelsplatz in Betracht kommen. Und das wäre

am Ende doch ein Fehler, da der Schaurileiter bei schwierigen Prozessen, wie sie sich zum Beispiel unter wohlhabenden Indus-Kaufleuten ergeben könnten, sich sehr wohl die Unterstützung von einem zünftigen Juristen gefallen lassen kann.

In Daresalam vertreten ständig Rechtsbeistände bei den Schauris, und wer ihnen beigewohnt hat, wird sicherlich den Eindruck davon mit nach Hause genommen haben, daß hier ein recht friedliches und ersprießliches Zusammenarbeiten vorherrscht. Deshalb meinen wir, daß der Zustand, wie ihn jeder Runderlaß in Deutsch-Ostafrika in der Eingeborenengerichtbarkeit geschaffen hat, dafür spricht, von einer generellen Regelung durch Verpflichtung der Anwälte bei der Zulassung abzusehen und es dem Bezirksamtman von Fall zu Fall zu überlassen.

Und das ist ein Grundfaß, der sich sicherlich, trotz der Eigenart der einzelnen Schutzgebiete allgemein durchführen läßt.

Die Zukunft Masias.

(Zentrale Grundbesitzer. — Koprabiebe. — Das Ende der Sklavenvirtschaft. — Die kommende Entwicklung.)

In früheren Jahren hat man wenig von Masia gehört. Auch die offiziellen Jahresberichte sagen wenig über seine Produktion und gar nichts über die sonstigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, die in ihrer Eigenart völlig aus dem deutsch-ostafrikanischen Festlandsverhältnisse heraustraten.

In der Blütezeit des Arabertums hat Masia eine ganz andere Rolle gespielt; und das nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in strategischer Beziehung. Eschale war gleichsam militärischer Stützpunkt, ebenso wie die kleine Insel Djuoni, die heute noch da wo der Ort Kua liegt, die Reste von einer ehemaligen Festung zeigt.

Eschale war im Laufe der Jahre, trotzdem es geradezu gefährlich ist, die kleine Klippenumfäumte Insel anzukauen, zum Markt und Stapelplatz von Masia geworden. Schanden und Kulturen sind auf Eschale selbst nicht vorhanden.

Die Insel Masia ist wirtschaftlich von den Arabern beherrscht. Das in Kultur genommene Land ist völlig in ihrem Besitz. Es sind kleine Granden, in ihrer Wirtschaftlichkeit, aber mit unseren polnischen Gutsherrn vergleichbar. Wenn der Ertrag der Palmenschanden genügt, um ihren kostspieligen Haushalt zu bestreiten, so sind sie zufrieden. Von einer intensiveren Kultur, die zu hohen Erträgen führen könnte, sind sie weit entfernt.

Von einem alten Afrikaner wurde mir von zwei ältlichen Araberinnen erzählt, die dort mit ihren Sklaven ein idyllisches Leben führen. Beide haben ungefähr 40000 Palmen auf ihren Schanden. Sie selbst zu bewirtschaften fällt ihnen gar nicht ein, verpachten ist bequemer und einfacher. Für jede Palme gibt es ja eine Kupie. In ihren Augen also ein famos Geschäft.

Da der Pächter nicht auf lange Jahre gepachtet hat, fehlt ihm begreiflicherweise das Interesse, etwas für Reinhaltung oder sonstwie für die Weiterentwicklung der Schamba zu tun. Zwischenkulturen sind völlig ausgeschlossen.

So wie bei diesen Pächtern, ist es aber auch bei den Besitzern, die ihr Grundstück selbst verwalten. Alles überlassen sie den Sklaven, die natürlich unter dem Mangel jeglicher Kontrolle wie die Raben stehlen.

Das Schlimme ist übrigens dabei, daß die Sklaven nicht nur für ihren Hausgebrauch gaunern, sondern mit dem „Ueberfluß“ noch einen schwunghaften Handel betreiben. Kurz vor dem Gouverneur im Süden war, wurde erst wieder ein Gauner gefaßt, der eigens von Zanzibar herüber geschickt war, um die gestohlene Kopro in Empfang zu nehmen.

Die Diebe und Fehler gehen mit einer geradezu schamlosen Offenheit vor.

Vor 8 Jahren war übrigens den Indern verboten, Masia zu betreten und zwar lediglich deswegen, weil sie als die „Alleinvertreter der Koprabehelerei“ galten. Später wurde dies Verbot wieder aufgehoben, was natürlich die Gaunerei wieder mächtig in Flor brachte.

Daß da, wie von Kennern behauptet wird, eine Schamba nur die Hälfte von dem trägt, was sie tragen könnte, ist nur zu klar. Die meisten Araber oder Halbbluter gehen daher trotz ihres Grundbesitzes dem Vermögen

verfall entgegen. Dazu kommt noch ein geradezu ver- schwenkerisches Leben.

So wurde neulich folgende, gewiß recht interessante Beobachtung gemacht:

Ein vornehmer Araber kommt nach einer Ausfahrt mit einer tadellosen europäischen Nacht an Land gefahren. Ein Heer von Sklaven empfängt ihn, um ihn dann in seiner vornehmen Bombay-Nickshaw nach der Villa zu eskortieren. Dort warten schon fünf junge Mädchen auf den Schambenkürsten, um ihm die „Arbeit“ des Badens zu erleichtern.

Der Araber weist übrigens selbst genau, daß er nicht der Mann der Arbeit ist und geniert sich nicht, dem europäischen Besucher frank und frei zu erklären: „Wir sind zu faul dazu, um mehr aus den Schamben herauszuholen, als wir gerade brauchen.“

Deshalb liegt die Frage sehr nahe, was wird aus diesen Arabern, die heute noch reichlich Sklaven haben, wenn die Bestimmungen des Jahres 1906 über die Sklaverei in 20—25 Jahren ihre volle Wirkung getan haben werden.

Dann giebt es eben keine Sklaven mehr und Geld werden unsere tüchtigen arabischen Schambenkürste auch nicht genug haben, um die erforderlichen Arbeiter zu bezahlen. Es bleibt ihnen also nichts anderes übrig als an Europäer zu verkaufen. In 5—10 Jahren werden sich schon die ersten Vorboten dieser arabischen Rückentwicklung und deutlichen Fortschrittes einstellen, und das ist ganz gut so. Denn dann wird Masia erst volkwirtschaftlich ausgenutzt werden.

Deshalb ist auch die Absicht des Gouvernements gutzuheißen, die Zollstelle von Tschole bei Zeiten nach Masia zu verlegen.

Die einzige größere Europäerplantage ist zur Zeit die der Deutschostafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft, die von Herrn Bressch geleitet wird. Die Gesellschaft befaßt sich, neben der Palmenerwirtschaft in geringerer Maße auch mit Kautschuk und Baumwolle.

Die kleine Insel wird umso mehr eine rasche wirtschaftliche Entwicklung nehmen, als die Masiatopra weit leichter als die von Zanzibar ist.

Auch besteht nach Mitteilung von einem Chemiker, der die dortigen Verhältnisse eingehend studiert hat und ein erfahrener Kenner der sogenannten Gewürzinseln ist, begründete Hoffnung, daß Masia doch noch einmal das deutschostafrikanische Neuseeländer wird.

Daß früher einmal Nelson zwei Versuche mißglückt sind, ist nicht von Wichtigkeit und kommt lediglich daher, weil — wie nur ein alter Kolonialbeamter mit leichtem Humor sagte, — ein Mann die Versuche machte, der die Nelke nur vom Glühwein kannte. Heute steht übrigens auf Masia noch ein alter Nelkenbaum, der Zeugnis davon ablegt, daß auch die Araber es einmal mit Nelkenkulturen verucht hatten.

Hoffen wir, daß sich Leute finden, die mit Kapital und Geduld an eine Aufgabe gehen, deren Erfüllung die Engländer ein weiteres Monopol kosten kann.

— ff. —

Aus unserer Kolonie.

Der Putz im Süden.

Die Melkbriefangelegenheit scheint nach jüngst eingetroffenen Nachrichten durch die Anwesenheit des Gouverneurs einstweilen ihre Erledigung gefunden zu haben.

Der Deutsche und seine schwarzen Brüder.

Der „Rhein. Westf. Ztg.“ wird geschrieben:

Als alter Mann, dessen Tage gezählt sind, habe ich es mir schon lange abgewöhnt, meine Erfahrungen in südafrikanischen Dingen öffentlich preiszugeben. — Sind wir doch in jeder Hinsicht — sowohl im Reichstag als auch in den Kolonien — durch junges Blut aufs Beste vertreten und Kolonialfachverständige wie: Erzberger, Noeren, Gröber und Andere wachen sorgsam darüber, daß die Sache in den richtigen, bewährten Bahnen bleibt!

Unter solchen Umständen sind versteinerte Ansichten über die Behandlung der Eingeborenen von Leuten, die Jahrzehnte unter denselben gelebt, mit denselben gearbeitet und versucht haben, Ersprießliches mit Hilfe derselben zu leisten, eigentlich ganz überflüssig!

Wir alten, in der heißen dortigen Sonne Ergrauten, nehmen Nachrichten jetzt mit Gleichmut hin, über die wir uns in früheren Jahren schon etwas mehr aufgeregt hätten; wir lassen ruhig durch die Regierung tausende von Gewehren (darunter mehr Hinterlader als Vorderlader) abstempern und den früheren schwarzen Besitzern wieder zurückgeben, damit die Gewehre nachher im gegebenen Augenblick gegen unsere eigenen Landsleute mit nur zu durchschlagendem Erfolge verwendet werden! Auch betrachten wir es als ganz selbstverständlich, daß die gefangenen und huerenden Herero-Weiber und Männer auf Kosten des Deutschen Reiches wieder anständig und modern bekleidet werden, und daß man im allgemeinen für deren Bequemlichkeit sorgt und ihnen — ebenfalls auf Kosten des Deutschen Reiches — wieder Vieh zur Verfügung stellt, damit die armen betörten Wärmer nicht Hungers sterben! Wenn in den Zeitungen von mittelbaren jungen Offizieren verlautet, daß die Herren da draußen — B. N. in Friedenszeiten — mit Witboi und seinen Stammesangehörigen öfters getafelt, Sekt gezecht und Havanna-Zigarren geraucht haben, so berührt das ungefähr den deutschen Michel ebenso harmlos, als wenn S. M. der Deutsche

Die Askartruppe unter Hauptmann Baumstark soll an Robuma einen sehr schwachen Widerstand gefunden haben. Ihre Mission war bald erfüllt, jetzt ist sie wieder seit einiger Zeit in Lindi. Anders ging es dagegen der Polizeitruppe, die drei Verhaftungen vornahm, wobei es mit Pfeilschießenden Eingeborenen zu Zusammenstößen kam; ein Askari wurde verwundet, mehrere Schwarze wurden erschossen.

Die Unruhen in Turu.

Nach neuerlichen Mitteilungen scheint nunmehr doch der bittere Kelch eines regelrechten Aufstandes in Turu an der Kolonie vorübergegangen zu sein. Die Lage war immerhin ernst genug, wenn es auch an offizieller Stelle heißt, daß die Truppen im Allgemeinen wenig bemerksamen Widerstand gefunden hätten. Dem Gouvernements scheinen übrigens die letzten Vorgänge nunmehr doch so bedeutsam vorzukommen, daß es mit der Absicht umgeht, einen selbständigen Militärposten mitten in den Aufstandsherd zu setzen. Wie wir hören, wird demnächst ein Oberleutnant der Schutztruppe mit den erforderlichen Mannschaften nach dem nunmehr wieder beruhigten Gebiet abgehen.

Umbura. In der Nähe von Umbura wurde mehrfach das Vorkommen des Seidenbaumwollbaumes festgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hiermit unsere Kolonie einen weiteren wertvollen Exportartikel erhält. Es ist ihm ein gewisser Grad von Seltenheit eigen, auch dienen seine pflanzlichen Bestandteile einem in der deutschen Textilindustrie wenig ausgebreiteten Fabrikationszweig, der elsassischen Chappindustrie.

Bangan. Man schreibt uns: Die Banganifähre mußte einige Zeit ihren Betrieb einstellen, bis die notwendig gewordenen Reparaturarbeiten beendet waren. —

Ein neuer Kasernbau für die in Bangani stationierten Askaris wird dem Vernehmen nach nicht errichtet werden, denn die Reparaturen des alten sind bereits in vollem Gange.

Masasi. Man schreibt uns: Schon seit langer Zeit sind die englische Mission in Masasi und die Benediktinermission in Zukulebi mächtig verfeindet aufeinander. Namentlich auf Seiten der englischen Mission scheint man etwas nervös geworden zu sein. Man glaubt fortwährend, an Uebergriffe der Benediktiner in das Gebiet der englischen Mission. Es sollen in letzter Zeit eine Reihe von Schriftsätzen von beiden Seiten nach dem Gouvernement gelangt worden sein. Der Bischof von Daresalam habe erklärt die Angelegenheit untersuchen zu wollen.

Mohorro. Unser Korrespondent schreibt: Während allenthalben aus der Kolonie die Nachricht kommt, daß über Arbeitermangel nicht zu klagen sei, wird im Masindelta besonders in Salale eine gewisse Arbeiternot empfunden. Der dortige Förster ist nicht in der Lage, wegen des ausgesprochenen Arbeitermangels die erteilten Holzaufträge prompt zu effektuieren. Es könnte meines Erachtens nicht schaden, wenn das Bezirksamt sich entschließen, einen leisen Druck auf die Bevölkerung von Salale auszuüben. Das Gouvernement, das in solchen Fragen eine übertriebene Vorsicht an den Tag legt, müßte meines Erachtens hier dem Bezirksamtman die erforderlichen angemessenen Zwangsmittel an die Hand geben.

Kaiser noch einer Parade im Offizierskasino irgend eines Regiments einen Zimbis einnimmt und die Betreffenden mit seiner Anwesenheit beehrt!

Wir Deutsche erben ja förmlich in der Anbeugung fremder Rassen! — Daß sich diese unsere löbliche Eigenschaft auch einmal zur Abwechslung auf Nigger erwidert, ist eben nur folgerichtig und wir bleiben dabei konsequent!

Wer offen wollen wir Deutsche eben geliebt werden und auch durch unsere Liebenswürdigkeit glänzern, wie ein heiterer Vorkämpfer, dem der Himmel voll Befehle hängt und dem es nie in dem Sinn kommt, daß sich die Zeiten auch ändern, und daß sich dies ihm zur Zeit heilige Gefühl in der Regel als sehr unbeständig und unzuverlässig bewährt!

Lassen wir nun aber die schlechten Witze und lesen wir einmal den tiefsten Inhalt des Artikels: „Der Hererokapitän Samuel Maharero als Freier“. Auszu- aus Helene v. Falkenhagens Anführerchickale — 11 Jahre in Deutsch-Südwest-Afrika 1893—1904:

„In unserem Hause im Klein-Windhoef hatten wir beinahe täglich Besuch; Beamte, Offiziere, Kaufleute kamen von Groß-Windhoef, meist zu Pferde, heüber und verplauderten gern einige Stunden bei uns. So manchen Nachmittags und Abend brachten wir, auf der Veranda sitzend, in fröhlicher Gesellschaft zu. Waren musikalische Elemente unter den Besuchern, so sangen wir mehrstimmige Lieder, oder ich spielte auf dem Klavier. Dann umlagerten meist die Eingeborenen die Fenster und lauschten andächtig der Musik, für die sie sämtlich Verständnis haben. Bei einem lustigen Tanz sprangen sie lachend umher, es suchte ihnen förmlich in den Gliedern; doch am liebsten schienen die Choräle, von denen ihnen viele Melodien bekannt waren. „Ach bleib mit deiner Gnade“ singen selbst viele Heiden, und als ich eines Tages den Choral „Wachet auf“ spielte, kam unsere damalige Katharina aus der Küche und sang leise mit: „Duak, Duak frenti, enti pyrin“ usw., das wohl eine Uebersetzung des deutschen Textes be-

Es handelt sich hier um einen besonderen Fall, der auch eine besondere Behandlung verdient.

Ein Gang durch den Sachsenwald.

(Daresalamer Schamben. — Das Reserbat. — Der Waldwärter. — Kulturgarten. — Die Mittel der Forstverwaltung.)

„Sachsenwald“ heißt der in dem letzten Jahrzehnt bei Daresalam entstandene Wald. Der Name hat einem porstevollen Klang, der vielleicht bei jedem jungen Afrikaner die Erinnerung wachruft an unsern deutschen Wald, an gewaltige schattenreiche Buchen, an knorrige Eichen. Es umfängt ihn gleichsam das wohlthuende Halbdunkel, die schattige Kühle eines dichten Laubdaches, das die Sonne im Mittag nicht zu durchdringen vermag. Der „homo novus“ freut sich, daß die Großstadt Daresalam, wo nunmehr für zwei volle Jahre seines Bleibens sein soll, ihren Wald hat, er sieht sich schon im Geiste als luftungeriger Bureau-mensch an einem schönen Sonntag-Nachmittag nach dem „Stadtwald“ wandeln. So die Gedanken, die das Wörtchen „Sachsenwald“ auslöst.

Wie aber ist die Sache in Wirklichkeit? Der neue, e-badene Afrikaner merkt in kürzester Zeit zunächst, daß es nichts ist mit einem Spaziergang am frühen Nach-mittag in unsern schönem Ostafrika, zweitens hört er noch bei Zeiten, daß er sich nicht allzu viel versprechen dürfe von einem Wald, der vor zehn Jahren noch nicht existierte, oder der früher nichts anderes war als ein dichter Busch, über den jedes Jahr zu gewissen Zeiten ein mächtiges Feuer geht.

Seine Hoffnungen werden dadurch wohl herab-gestimmt, aber er macht sich einmal in aller Frühe auf den Weg.

So wandelt er zum ersten Male auf der Bugu-straße. Er ist erstaunt über die üppigen Schamben, ein eigenartiges Bild landwirtschaftlicher Kultur, das auf den ersten Blick mehr den Eindruck eines wohl-gepflegten Kulturgartens als den gewerblicher Zweck-wirtschaft hervorruft.

Es ist die Sparbüchse unserer alten, gezeffenen Dares-salamer Bürger, ein deutsches Zeichen unserer Ent-wicklung. Denn vor fünf Jahren war rechts und links der Straße noch dichtestes Bori.

Die meisten Schamben lassen eine gute Pflege erkennen, Zwischenkulturen wie Mohogo sind keine Seltenheit. Bis über Kilometer 6 hat das Auge nach rechts und links die Freude, in die wohlgeordneten Reihen noch staudenförmiger Palmen zu blicken. Dann aber kommt das Bori-Lichtes Gebüsch und Gestrüpp, hier und da von einem dicken aber laublosen Baum überragt, ein trostloses Euerlei, ermüdend für den Wanderer. Doch plötzlich ändert sich der Anblick, man sieht schon Baumgruppen, das lichte Bori schließt sich, bescheidene aber unverkennbare Anfänge für die Entwicklung eines Waldes.

Bei Kilometer 9 beginnt das eigentliche Waldreserbat, der Sachsenwald. Quer über die Bugustraße läuft die deutlich markierte Grenze. Einen dichten und lebendigen Wall gegen das Waldfeuer bildet die „Cassia florida“, die Baum an Baum gereiht, ob ihres lastigen Grüns der Grenze neben Deutlichkeit auch eine ästhetische Wirkung giebt. Ein guter Fußweg läuft längs der Sere.

deute. Der Schulmeister der Witboys, Samuel Jaak, der uns nach dem Friedensschluß öfters besuchte, hat stets darum, einige Choräle auf dem Klavier spielen zu dürfen. Der Hererokapitän Samuel legte mir eines Tages vier Mark auf den Tisch, mich bittend, ihm etwas vorzuspielen. Mein Vater belehrte ihn damals, daß es sich nicht schicke, einer Dame Geld anzubieten.

Samuel war oftmals unser Gast; aber wir waren von dieser uns zuteil werdenden Ehre durchaus nicht erbaut. Er konnte entseßlich betteln, und wir glaubten, möglichst alle seine Wünsche erfüllen zu müssen, um nicht in Ungnade zu fallen. Auch von den Herren unserer Regierung wurde dieser schwarze Gast sehr kajoziert. — Als einmal wegen Erfolge die Herero in Streit geraten waren und die deutsche Regierung sich auf Seiten des ihr freundlich gesonnenen Samuel Ma-harero stellte, trafen viele Hererohäuptlinge in Windhoef ein und hielten sich, teilweise mit ihren Frauen, dort auf. Eines Abends brachten Herr v. L. und Leutnant L. uns schwarzen Besuch; Samuel Maharero, dessen einen Unterkapitän, den Kirchwärtler Johannes und den als Dolmetscher dienenden Schulmeister Wilhelm. Nach einigen Reden, wobei Herr v. L. das gute Einvernehmen hervorhob, welches zwischen den Deutschen und den Hereros bestünde, und den Wert, den man auf diese Freundschaft lege, worauf Samuel sich in gleichen Redensarten erging, lud mein Vater im Einverständnis mit den beiden Herren die ganze Ge-sellschaft zum Abendessen ein. Meine Mutter besorgte mit uns in Eile belegte Brötchen, dazu gab es Tee und hinterher kleine Fruchtkörbchen. Während des Essens musterte Samuel uns drei Schwestern unaufhörlich. Nach angestellten vergleichenden Beobachtungen konzen-trierte sich seine Aufmerksamkeit schließlich nur auf meine Schwester Käthe, und plötzlich kam er mit dem Wünsche heraus, sie möchte mit ihm nach seiner Residenz Da-handja gehen. Mich wollte er auch sehr gern haben, aber auf Käthe hatte er es besonders abgesehen. Meine Mutter fragte scherzend Samuel, wieviel „Bester“

Je weiter man die Pugustraße verfolgt, um so mehr erkennt man, daß hier ein Versuch gelungen ist, der darauf ausging, durch Behütung des Busches vor Schadenfeuer und dem Peil des schambaraubenden Eingeborenen einen Wald entstehen zu lassen.

Wir haben zwischen Kilometer 9 und 15 rechts und links der Pugustraße in der That jetzt einen Wald, dessen geschlossene Baumgruppe oft genug an unseren deutschen Laubwald erinnert. Gewiß ist er noch weit davon entfernt, ein unteren heimatischen Verhältnissen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen abzuwerfen, der sich in Geldwerten ausdrückt, aber er ist fraglos dazu geeignet, in absehbarer Zeit unsere Wasserverhältnisse günstig zu beeinflussen, wie überhaupt da der Vortritt eines Waldbestandes in die Augen sticht, wo der Steppenboden Gefahr läuft, auszutrocknen.

In regelmäßigen Abständen laufen breite Schneisen über unseren Weg, die vor allem die Aufgabe haben, innerhalb des Reservates das Uebergrreifen des Feuers von einem Wald-Quadrat zum anderen zu verhindern. Rechts und links der Pugustraße sieht man Kautschuk- und andere Kulturen, die ein bereitetes Zeugnis dafür sind, daß trotz des armen Sandbodens die Möglichkeit Nutzpflanzen anzupflanzen, besteht.

Und schließlich stößt man auf eine Lichtung. Unter ein paar großen Baumriesen stehen in weiten Zwischenräumen ein paar Hütten, zum Teil nicht nach Nischenart, sondern in europäischem Dorfstil. Es ist das Reich des schwarzen Waldwärters, eines großen stattlichen Suahelis, der an Würde seinen europäischen Kollegen, wie es scheint gleichzukommen lacht. Man sieht ihn gerade, wie er der Förster von Pugu, der zur Revision gekommen ist, Meldung über die jüngsten Vorgänge macht; er tut es mit Bestimmtheit und mit gutem Anstand.

Längs von der Lichtung läuft eine schattige Schneise nach dem Schießstand, der früher von waffentüchtigen und wieselstrebenden Daresalamein aufgesucht worden sein soll; seit einiger Zeit ist er verwaist. Die Wäderung von der Waldwärdlerwohnung nach der Bahnstrecke zu führt an den Kulturgärten des Reservates vorüber.

In schöner Ordnung stehen die Pflänzchen von den verschiedensten Nutzbäumen wie Kakaobaum, Maniok, Murihi, Muije Muavi (Mahogoniart) und ähnlichen mehr.

Die Pflänzchen werden mit der Erde in ein Korbgestlecht gepackt, um dann mit diesem in Waldlücken ausgepflanzt zu werden; auch sie müssen wenn auch zum geringsten Teile dazu beitragen, einen Schluß des Waldbestandes herbeizuführen. Um auf weiten Gebieten in dieser Weise zu verfahren, fehlen leider die nötigen Gelder, ein Zustand, der nach allem was man hört, kaum ein Wandel in nächster Zeit erfahren dürfte.

Der ehrene Grundgedanke, daß die Kolonie alle, auch ihre produktiven Aufwendungen selbst bestreiten soll, läßt selbstverständlich eine regelrechte Forstwirtschaft nicht zu, denn diese stellt allenthalben diejenige staatliche Erwerbsmöglichkeit dar, bei der der Fiskus am längsten auf Erträge warten muß.

So ganz ertraglos scheint indessen unser Sachsenwald nicht zu sein, denn vor einiger Zeit die Mühe sich nahm, zwischen Kilometer 9 und 15 etwas längs der Geleise zu wandeln — ein angenehmer Weg ist es ja nicht — der wird mit Freuden beobachtet haben, wie Schwarzweizen genau wie im deutschen Wald Scheit- und Knüppelholz zu Staveln aufschichteten, die dann

später mit Güterwagen nach Daresalam gebracht wurden. —

Alles das was unser Wanderer auf seinem Wege durch den Sachsenwald sah, ist begreiflicherweise nicht das, was von unseren Forstwirten in der Heimat geschaffen wird, doch erfüllte ihn das Vorgefühl mit Genugthuung, da er sich erinnerte, wie wenig Mittel in jeder Beziehung unserer Forstverwaltung zu Gebote standen und noch stehen, um das zu erreichen, was nunmehr ist.

— ff. —

Lokales.

— Hauptmann Schlobach. Soeben wird uns noch mitgeteilt, daß auch Herr Hauptmann Schlobach die Reise des Unterstaatssekretärs mitmacht. Die Tatsache berührt uns so angenehmer, als Herr Schlobach ein genauer Kenner des Massaigebietes ist. In den Jahren 1904 und 1905 hat er die Grenzfeststellungen zwischen Schirati und Kilimandjaro vorgenommen.

— Nach Mombassa. Der „Kaiser Wilhelm II“ fährt am 6. September die Nordtour und daran anschließend nach Mombassa um von dort die Handelshochschule von Köln mit ihren Professoren abzuholen. Die Reise geht zunächst nach Tanga, von wo in einigen Tagen Ausflüge nach Ujumbura gemacht werden. Die Rückreise erfolgt über Zanzibar, Bagamoyo nach Daresalam.

X. Musikkreise. Man schreibt uns: Gestern in der Frühe hat die Musikkapelle unserer Schutztruppe ihre zweite Musikkreise angetreten. Sie geht nach der durch den Bahnbau jetzt sehr verkehrsreichen Gebirgsstadt Morogoro. Die Musik wurde zur Einweihung des neu erbauten Hotels Kaiserhofbeordert. Es ist ein anerkennenswertes Entgegenkommen des Kommandos daß der Kapelle zu diesem Anlaß die Erlaubnis zum Musizieren gegeben wurde.

Vor zwei Jahren machte die Kapelle, wie den Daresalamein wohl noch erinnerlich ist, eine Musikkreise längs der ostafrikanischen Küste bis zu dem portugiesischen Hafen Beira und erntete allenthalben vielen Beifall.

— Dr. Hardy, der auf Veranlassung des Staatssekretärs die Eingeborenenpolitik in Rhodessien studieren soll, begibt sich Montag mit der Prinzessin bis nach Beira, von wo er mit der Eisenbahn über Salisbury nach Bulawayo reisen wird.

— Im Alkoholtaumel. Im Nr. 63 unserer Zeitung meldeten wir, daß ein Europäer sich an der 10jährigen Tochter des in der Roma zu Morogoro gefangen gehaltenen Sultans Madusi vergangen hat und dann nach Daresalam gebracht wurde, um von dem Bezirksgericht abgeurteilt zu werden.

Vor einigen Tagen fand die Verhandlung statt, die zur Verurteilung des Täters, der Klempe heißt und in Morogoro beim Bezirksamt beschäftigt war, führte. Er erhielt wegen Vergehens gegen § 177, und 176.3 1 Jahr Gefängnis; ferner wurde er zur Tragung der Kosten verurteilt. Staatsanwalt und Angeklagter haben beide auf Einlegung von Berufung verzichtet.

Die Strafe wird Klempe im Daresalamein Europäer-gefängnis verbüßen.

X Neue Lokomotiven. Um dem beim Bau der Zentralbahn zu überwältigenden Verkehr gerecht werden zu können, hat die Eisenbahnverwaltung noch 11 Lokomotiven in Deutschland best. Sie werden in den nächsten Monaten hier eintreffen.

— Von den Gouvernementsdampfern. Die fahrplanmäßige Rückfahrt des „Kaiser Wilhelm II“ fällt diesmal aus, weil einige Tage später der Bombaydampfer fährt.

Wie wir hören, sollen vom nächsten Monat ab, die im Fahrplan der Gouvernementsdampfer als Sterntour bezeichnete Dampferfahrten ausfallen. Es ist ja gewiß unangenehm, daß dadurch wieder eine Minderung der Verkehrsmöglichkeiten eintritt, indessen ist die seitherige Ungewißheit, ob der Sterndampfer fährt oder nicht ebenfalls wenig angenehm empfunden worden.

Mancher Reisende mußte durch das plötzliche Absagen der Fahrten seine ganze Dispositionen ändern. Diese Ueberraschungen fallen jetzt weg.

— Evangelischer Gottesdienst. Wir weisen noch einmal auf die Anzeige des evangelischen Pfarramts hin, wonach der Gottesdienst morgen am 6. September, sowie am 13. und 20. September wegen Dienstreise des Pfarrers ausfällt.

Letzte Telegramme.

Die Amerikaner in Melbourne.

London, 1. September. Bei einem in Melbourne abgehaltenen Galadiner hielten Lord Northcote, Mr. Deakin und Admiral Sparyn Reden; letzterer erwähnte, daß ein Bruch zwischen den englisch sprechenden Nationen ein Nationalverbrechen wäre.

Die Marokkofrage.

London, 1. September. Der deutsche Consul von Marokko ist von Tanger nach Fez gereist. Der Correspondent der „Times“ in Tanger beschreibt seine Rückkehr als bedauerndwert, zumal beim Beginn von Mulai Hafids Feldzug sich alle Consuln nach Uebereinkunft zurückzogen; man glaubt daß Deutschland beachtlich, gewisse Vorteile vor den anderen Mächten zu gewinnen.

London, 2. September. Deutschland hat den Teilnehmern der Algier-Convention mitgeteilt, daß die Anerkennung Mulai Hafids zur Förderung des Friedens in Marocco beitragen dürfte.

Die französische Presse betrachtet die Rückkehr des deutschen Consuls nach Fez als einen unfreundlichen herausfordernden Akt. Reuters Agent in Paris berichtet, daß das französische Gouvernement die Rückkehr des deutschen Consuls nach Fez sehr bedauert; gleichzeitig vertraue Frankreich auf Deutschlands Ehrlichkeit und akzeptiert die Erklärung, daß der deutsche Consul nur nach Fez übersiedelt, um seine persönlichen Interessen zu wahren.

London, 3. September. Deutschlands Haltung in der Marokkofrage scheint von Neuem Europa zu beunruhigen; die Berliner und Pariser Börsen sind sehr nervös. Die deutschen Zeitungen ohne Ausnahme billigen die Politik; die französische Presse jedoch ist beunruhigt und vermutet, daß Deutschland seine feindliche und herausfordernde Politik von Neuem beginnen wird.

Der deutsche Gesandte hatte mit Pichon eine Unterredung und erklärte ihm Deutschlands Verhältnis mit Mulai Hafid und seine Ansicht über dessen Anerkennung.

Deutschlands Stellung zur Marokkofrage beeinflusst die europäischen Börsen. (Englische Woche, wie sie nicht schöner gedacht werden kann! Die Red.)

Siehe 3 Beilagen.

(Kinder) er ihr für ihre Tochter zahlen würde, und als er darauf erwiderte, sie hätte nur zu fordern, bis hundert wolle er geben, sagte meine Mutter, sein ganzer Reichtum würde nicht ausreichen um damit eine ihrer Töchter kaufen zu können. Es wurde darauf im spazierenden Tone hin und her geredet. Herr v. L. scherzte mit Käthe: „Gnädiges Fräulein, wenn Sie erst Fürstin in Olahandja sind und wir dann dort vor sprechen, so wollen Sie sich freundlichst erinnern, daß wir hier mit Ihnen verkehren durften.“ Ich tat im Spaß beleidigt, daß ich erst an zweiter Stelle begehrt wurde, worauf mir Samuel durch Wilhelm versichern ließ daß er mich eben so gern in Olahandja haben würde. Nun fühlte sich der grauhaarige, baumlange Johannes veranlaßt, um Käthe zu werben. Es war sehr spaßig und interessant, wie besonders Samuel sich bei Käthe zu nehmen wußte, wie er aufpaßte, wie das Messer zu gebrauchen sei, wie er sich, wahrscheinlich mit Todesverachtung, des ihm von Lieutenant T. sehr angepriesenen Mostrichs, Pfefferz, der Migebedickles bediente und seine schwarze Begleitung mit einem Zwinkern der Augen darauf aufmerksam machte, daß die kleinen Weinunterseger nicht zum Abstreichen der Zigarrenasche da wären usw. Nach dem Abendessen wurde ich gebeten, Klavier zu spielen, und die drei schwarzen Gänge drummtten andächtig die Choralmelodien mit Gegen elf Uhr empfahl sich dann die ganze Gesellschaft. Aber am nächsten Tage erschien Samuel wieder, und nachdem er eine Flasche Wein und etwas Tabak erbettelt hatte, spann er das Gespräch vom Tage vorher weiter fort. Mein Vater verabchiedete ihn darauf kurz. Bevor er aber das Pferd bestiegen hatte, kam er nochmals und hielt mir stumm seine Pfeife hin. Ich nahm dieselbe ohne Argwohn und legte sie in unserem Stroh auf den Tisch. Als ich beim nächsten Besuch des Herrn v. L. ihm davon erzählte, sagte er mir: „Sie hätten die Pfeife nicht nehmen dürfen; das Ueberreichen einer Pfeife an eine Frau bedeutet bei den Eingeborenen einen Heiratsantrag.“ — Ich hatte die Angelegenheit

längst vergessen, als eines Tages vor Ausbruch des Herero-Krieges 1896 ein Kapitän zu mir kam und mich in Samuels Auftrag fragte, ob ich die Pfeife noch besäße. Vor den Augen des Abgesandten gab ich dieselbe unserer schwarzen Küchenfee.

Wir brauchen keine weiteren Aufklärungen mehr, warum der Südwestafrikanische Aufstand so langwierig war, und so viel gutes deutsches Blut und nahezu 300 Millionen Reichsmark gekostet hat.

Wenn sich ein schwarzer Gannet erdrecht, eine weiße anständige Frau zum Weibe zu begehren und daneben noch die bodenlose Frechheit besitzt, am nächsten Tage wieder zu kommen und seine Forderung zu wiederholen, das ist der beste Beweis, daß wir die Leute da draußen richtig behandelt haben und keinen Unterschied zwischen weiß und schwarz zu machen verstanden! — Erst gemeinschaftlich am gleichen Tische tafeln und trinken!!! Dabei mußte der schwarze Dalunde notwendig auf den Gedanken der Gleichstellung und Gleichberechtigung kommen — frech werden — und sich einreden, daß er mit den lumpigen paar Deutschen bald fertig sein würde, sobald er und seine Stammesgenossen nur ernstlich wollen!

Familiarity breeds contempt (Vertraulichkeit züchtet Verachtung) kann den gedankenlosen Deutschen nicht oft genug in die Ohren gebrüllt werden, und diese Art der Gleichstellung hat uns die Suppe eingebracht, die wir später mit so viel Mühe und Not auszulöffeln hatten!

Ich bin gewiß kein blinder Verehrer der Buren und Briten, — aber der Buren müßte noch geboren werden, der einem Kaffern und selbst einem Häuptling Gastfreundschaft an seinem eigenen Tische und unter seinem Dache gewähren wollte oder derartige Späße mit sich treiben ließe! Nicht einmal the biggest bloody fool of a Britisher hätte so mit sich umspringen lassen, ohne den Herrn Maharero mit einem wohlgezielten kräftigen Fußtritt ins Freie zu befördern und so sein Hausrecht zu wahren!

Angst und Furcht muß der Schwarze vor dem Weißen als seinem Herrn und Meister haben. Liebe und Verehrung ist bei den Farbigen — wenn kein ganz fremdes — jedenfalls ein sehr unsicheres Empfinden. Neben der Furcht kennen die Schwarzen nur ihren Vorteil, den letzteren aber meist nur zu gründlich!

Leider bin ich eben noch nicht so durchaus durchdrungen mit sozialem Del, daß ich einen Schwarzen nur für einen andersgefärbten Bruder halten würde, auch halte es — horribile dictu — nicht für nötig, daß farbige Kolonisten sofort mit einer deutschen Schule und einer Uniform beglückt werden, sobald das deutsche Reich Besitz von einer Scholle fremden Erdbteils ergreift! Leute älteren Datums sind eben oft noch etwas schwerfällig und rückschrittlich veranlagt und machen sich die Erfordernisse der Neuzeit nicht so schnell zu eigen! Wir Deutsche stehen damit auch einzig da in unserer Art, und es ist mir verwunderlich, daß noch keine Forderungen für die Errichtung von Hochschulen in der Kolonien im Reichstag eingebracht worden sind! Schwarze Reichs- und Landtagsabgeordnete wird es, wenn es so fort geht — ja bald schon geben, denn wir können uns darin von andern Völkern, die doch auch ihre Erfahrungen haben, den Rang nicht streitig machen lassen.

Nach meiner Erfahrung ist aber diese Rückständigkeit bei andern Völkern wahrscheinlich eine Art von Selbsterhaltungstrieb, und es wäre möglich, daß auch wir fortgeschrittenen Deutschen noch etwas in dieser Beziehung von anderen Völkern, die sich mit Kolonisieren schon länger beschäftigt haben, lernen könnten. Qui vivra — verre!

Im übrigen muß ich es nun Ihnen überlassen bleiben, als Mann der in der Öffentlichkeit steht und der als Schriftleiter eines geachteten Blattes seinen Einfluß besser ausüben kann, dem deutschen Volk die Augen zu öffnen und dasselbe von seiner Mißsicht und Gefühlsduselei zu bekehren.

Berlin S.W.
Wärfefabrik
Trikotagen-Fabrik

Heinrich Jordan

Markgrafen-
Strasse 102/7
Eigene Weberei

Spezialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen
Leibwäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe
Korsette - Schürzen - Handschuhe - Schirme
Wollwaren - Chales und Tücher - Pelzwaren
Hüte für Damen, Herren u. Kinder - Feine Weiss-
waren - Konfektion für Damen, Herren u. Kinder
Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle und Seide

Herren-Garderobe nach Mass.
Leinen - Wäschestoffe - Inletts - Bettzeuge
Bettwäsche - Betten - Federn - Bettstellen - Bett-
decken - Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken
Gardinen - Möbelstoffe - Portieren - Teppiche
Läuferstoffe - Felle - Korbmöbel - Kleinmöbel
Vollständige Tropen-Möbel-Einrichtungen.

Spezialkostenanschläge, Stoffmuster sowie der reichillustrierte **Spezial-Tropen-Katalog** stehen auf Wunsch postfrei zur Verfügung

Vertreter u. Verkaufsstelle für Deutsch-Ostafrika: **Heinrich Baass, Dar-es-Salâm.**

W^{m.} O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.
Branch of the Standart Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

Bekanntmachung

In das hiesige Handelsregister Abt. A. No 40 ist bei der Firma **Gebrüder Kroussos** in Daressalam folgendes eingetragen worden: Spalte 4 dem Kaufmann Athanasios Kroussos in Daressalam ist Prokura erteilt.

Daressalam, den 1. September 1908
Kaiserliches Bezirksgericht

Schwämme

in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien No. 2.

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Platzvertretung Daressalam.

Charlotte Zimmermann

Weisse u. bunte Oberhemden.
Sporthemden

Schlafanzüge, Nachthemden.

Panama-Anzüge hell u. grau.
Haus-Jackets.

Herren u. Damen-Tropenhüte
Sport- und Reise-Mützen.

Tischzeuge.

Elegante Damenwäsche.
Promenaden-, und Ausstands-
röcke.

Baby-Wäsche.

Kinder-Waschkleider u.-Hüte
Vorzüglich. Louisiana-Tuch.

Tropenschirme. Koffer.
Wäschesack. Tropenbett.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELTL BERLIN.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Telegramme.

Fürst Bülow über Marokko.

London, 27. August. Fürst v. Bülow's Organ (wahrscheinlich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, d. Ned.) ist der Ansicht, daß es den Marokkanern überlassen bleiben sollte, ihren Sultan zu wählen, es wäre deshalb wünschenswert, wenn ihnen Frankreichs Politik in dieser Hinsicht eine schnelle und gründliche Zusicherung gäbe.

König Eduard mit den Ministern des Zweibunds.

London, 27. August. König Eduard hatte in Zichl nach dem Frühstück eine geheime Unterredung mit den beiden Ministern des auswärtigen Clemenceau (Frankreich) und Jzovolsky (Rußland).

Argentinien und Brasilien rüsten.

London, 27. August. Die argentinische Kammer bewilligte zur Vergrößerung der argentinischen Flotte sowie der Feldartillerie die Summe von 11 Millionen Pfd. Sterling.

Da vor kurzem zwischen Argentinien und Brasilien Reibungen vorgekommen sind, hat Brasilien in England 3 Kriegsschiffe der „Dreadnought“-Klasse in Bau gegeben. Nun macht auch Argentinien alle Anstrengungen, um bei dem zukünftigen Kampfe um die Oberherrschafft Uruguay's wohlgerüstet zu sein.

Die amerikanische Flotte.

London, 27. August. Die amerikanische Flotte ist von Sidney nach Melbourne abgesegelt; eine große Anzahl Neugieriger sammelte sich am Hafen, um den Amerikanern glückliche Reise zu wünschen.

König Eduard in Karlsbad.

London 28. August. König Eduard ist in Karlsbad angekommen. Beim Frühstück war Jzovolsky zugegen, während Clemenceau durch Unpäßlichkeit verhindert war, daran teilzunehmen.

Fünf Millionen Dollar Buße.

London, 28. August. Der oberste Gerichtshof von Caracas hat die französische Telegraphenkompanie wegen Beteiligung und Mitschuld an der Matos-Revolution für schuldig befunden. Die Telegraphenkompanie wurde zu einer Geldstrafe von fünf Millionen Dollars sowie zur Entschädigung des durch die Revolution verursachten und noch festzustellenden Schadens verurteilt.

Kaiser Franz Joseph.

London, 28. August. Kaiser Franz Joseph leidet an harter Erkältung, die er sich wahrscheinlich auf der Jagd zugezogen hat.

London, 29. August. Kaiser Franz Joseph's Befinden hat sich gebessert.

London, 30. August. Kaiser Franz Joseph hat sich gänzlich erholt.

Ein Leuchtturm am Cape Guardafui.

London, 31. August. Italien hat an die Mächte einen neuen Vorschlag betreffend Errichtung eines Leuchtturmes am Cap Guardafui unterbreitet. Es hat darin veranschlagt, daß Dampfschiffe nach Indien und Süd-Afrika in Suez eine Abgabe von 1-3 Centime per Tonne bezahlen sollen.

Bestätigung eines kriegsgerichtlichen Urteils.

London, 29. August. Das Petersburger Oberkriegsgericht hat das Urteil über die vom Nikolajewski-Kriegsgericht zum Tode verurteilten 8 Japaner, die die Soldaten auf dem Transport nach dem Gefängnisse angriffen, bestätigt.

Die Indier in Transvaal.

London, 29. August 1908. Drei Indier, die während des Zulu-Aufstandes als Krankenträger beschäftigt waren, wurden aus Johannesburg ausgewiesen. Gandhi, der Führer der dortigen Indier, sagt, daß die Indier dadurch dem Gouvernment Schwierigkeiten bereiten werden, indem sie ausgewiesene Personen zum Wiedereinwandern verhelfen werden.

Die amerikanische Flotte in Melbourne.

London, 29. August. Die amerikanische Flotte ist heute Nachmittag in Melbourne angekommen und wurde vom Publikum mit großem Enthusiasmus empfangen.

London, 30. August. Die Amerikaner haben heute in Melbourne ihren formellen Einzug gemacht. Trotz des Staubsturms war eine ungeheure Menschenmenge zugegen. 2000 Matrosen beteiligten sich daran.

London, 30. August. Bei dem Staats-Gala-Diner im Gouvernementshaus in Melbourne waren die britischen und amerikanischen Admirale und höheren Offiziere zugegen. Der Gouverneur von Victoria hat einen Trinkspruch auf das Wohl der beiden Staatsoberhäupter König Eduard und Präsident Roosevelt ausgebracht.

Ein Mord.

London, 30. August. Die verstümmelten Leberreste einer Syrierin wurden in einem Meisekoffer in Marseille gefunden. Ein Armenier, der bereits seine Schuld eingestand, wurde verhaftet; Geldangelegenheiten sollen die Ursache des Mordes sein.

Von der türkischen Flotte.

London, 29. August. Eine türkische Flottille wird binnen kurzem Smyrna besuchen, wo dieselbe griechische und französische Kriegsschiffe antreffen wird.

Die türkische Regierung beabsichtigt, eine Flottille von 4 Torpedobooten für den Dienst im Roten Meer und persischen Golf zu schaffen.

22 veraltete Schiffe wurden aus der Liste der türkischen Kriegsschiffe gestrichen.

Ein deutsch-englischer Zwischenfall.

London, 30. August. Offiziere des englischen Kriegsschiffes „Vindictive“ begaben sich an Bord eines deutschen Torpedobootes, das auf der Tyne erschien, um über den Grund des Besuches orientiert zu werden. Der Kommandant des deutschen Torpedobootes erklärte, daß er auf englischem Fahrwasser die Hochseefischerei an der Ostküste Englands beobachtete, jedoch infolge eines Defektes am Wasserlauf gezwungen wurde, hierherzukommen. Er behauptete ferner keine Ahnung gehabt zu haben, daß dort z. Zt. englische Manöver abgehalten werden und bedauerte Anlaß zu irgendwelchen Störungen gegeben zu haben.

Streitbeendigung.

London, 30. August. Der Streit der Flußbootangeestellten in Paris, der 6 Wochen dauerte, ist zu Gunsten der Gesellschaft beendet. Hoteliers haben dadurch großen Schaden erlitten.

Sultan Abdul Aziz.

London, 31. August. Abdul Aziz verließ Serrat und kam in Berrechet an, wo er mit seinen Anhängern bivallirt. Einige Städte widersetzten sich noch den Anhängern Mulai Hafids.

Kaiser Wilhelm über den Weltfrieden.

London, 31. August. Bei einer Rede in Straßburg sagte Kaiser Wilhelm: er wäre fest überzeugt, daß der europäische Friede nicht gefährdet sei und daß derselbe auf zu festen Grundkänlen ruhe, um durch Verleumdungen eifersüchtiger und schlecht unterrichteter Personen gestört zu werden.

Aus fremden Kolonien.

Südafrika.

Südafrikanischer Obstexport nach Deutschland. In neuerer Zeit fand in der Kapkolonie, nach einem Berichte des österreichischen Generalkonsulats in Kapstadt, auch Verschiffungen von Obst, namentlich Trauben, nach Deutschland statt. Die deutschen Schiffe, welche direkt von Kapstadt nach Hamburg verkehren, haben entsprechende Kühlräume, ein Vorzeil, welcher diesen Ver suchen zu gute kommt. Die in Deutschland erzielten Preise sollen aber voreist nicht befriedigt haben. Es wird dies dem Umstande zugeschrieben, daß Kap-Trauben bislang in Deutschland mehr oder weniger unbekannt sind und daß die Händler daher wenig Geneigtheit zeigen, größere Quantitäten zu kaufen, da sie fürchten, daß die Ware — sobald sie den Kühlraum verläßt — wegen des großen Temperaturwechsels nicht für längere Zeit haltbar sei. Nichtsdestoweniger hofft man bei den nächsten Sendungen auf bessere Preise in der Annahme, daß Händler und Konsumenten sich von der besseren Qualität der Kap-Trauben im Vergleich zu spanischen und Trauben anderer südlicher Länder überzeugen werden. Besonders die rote Traube in allen Variationen soll in Deutschland zufriedensstellenden Absatz gefunden haben.

Die Sprachenfrage in der Kapkolonie. Aus Capetown wird berichtet: Im Parlament beantragte am 10. Juli Herr de Waal, der Kolonialsekretär, die zweite Lesung der Erziehungsbill. Diese Bill bestimmt, daß in den niederen Schulen entweder in englischer oder in holländischer Sprache unterrichtet werden soll, je nachdem die eine oder andere Sprache besser verstanden wird. Die Entscheidung darüber liegt in den Händen eines jeden Schulkomitees. Bisher wurden viele Mißstimmungen hauptsächlich durch die Vernachlässigung der holländischen Sprache verursacht.

Philippinen.

Die Gründung einer Landbank. Seit durch die Amerikaner die Wirtschaftsweise auf den Philippinen etwas betriebamer geworden ist, machte sich ein Mangel an Kredit geltend und von vielen Seiten wurde angeregt, durch eine Bank diesem Mangel abzuhelfen. Besonders in den Provinzen nördlich von Manila, in den Reisgebieten, glaubte man die Betriebe durch Kapitalzuführung rationaler gestalten zu können, vor allem auch mit Hilfe einer Bank ein vielversprechendes Bewässerungswerk ausführen zu können. Ein Komitee, das zum Studium der Frage von der Regierung eingesetzt wurde, ist jetzt mit seinem Entwurf hervorgetreten. Danach soll die Regierung 1 Million Pesos (ca. 2 Millionen M) als Grundkapital zu einer Bank geben, die unter einem Verwaltungsrat aus hohen Beamten stehen soll. Darlehen sollen bis zu 40 % des Wertes auf Land gegeben werden. Mindestbetrag eines Darlehens soll 50 Pes., der Höchstbetrag 25.000 Pes. sein. Das Geld muß für landwirtschaftliche Zwecke, z. B. für Ankäufe von Maschinen und Saat, für Bewässerungsanlagen usw. verwendet werden. Die Frist für die Rückzahlung soll nicht über 10 Jahre hinausgehen, die Zinsen nicht über 10 % steigen. Der Entwurf wird wohl unverändert angenommen werden.

Deutsche Kolonien.

Mit der South African Territories ist ein offener Kampf ausgebrochen, während er bisher mehr im verborgenen sich abspielte. Zur Klarlegung der Sache muß man auf die Vorgeschichte der Gesellschaft einen Blick werfen. Die beiden Deutschen, die sich jetzt zum Rücktritte aus dem Direktorium der Gesellschaft veranlaßt gesehen haben, sind der Rechtsanwält Dr. Westphal in Hamburg, ein Kompagnon des Dr. Scharlach, und Graf Baudissin, ein früherer Verwalter in Südwest-Afrika. Die South African Territories ist hervorgegangen aus dem Maraskoma-Syndikat, einer englischen Gesellschaft, die durch Verträge mit den Häuptlingen der Bondelszwarts, Zwartmodder und Veldschoenbrager-Potentotten sich umfangreiche Rechte und Privilegien verschafft hatte. Die fraglichen Gebiete wurden im August 1890 unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, und das Syndikat suchte die Bestätigung seiner Verträge durch die Regierung nach. Da es aber keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die uneingeschränkte Anerkennung der in diesen Verträgen gewährten Rechte eine Auslieferung des fraglichen Teiles des Schutzgebietes an eine ausländische Privatgesellschaft bedeuten würde, erging die Erklärung, daß die Anerkennung der Verträge in ihrem ganzen Umfange nicht zugestanden werden könnte. Die Gesellschaft ließ dann in den nächsten Jahren durch Nichterfüllung der ihr auferlegten Pflichten viele Vorrechte verfallen. Die Inangriffnahme des Bahnbaues von Lüderichsbuch aus unterblieb an erster Stelle, daher wurde die Ueberweisung weiteren Landbesitzes abgelehnt. Weiterhin ließ sie den Vertrag mit der Kolonialgesellschaft durch Nichterfüllung der in den §§ 6 und 15 festgesetzten Verpflichtungen erlöschen. In bezug auf den Verkauf ihres Landbesitzes, wozu man vor allem deutsche Ausidler zu bringen hoffte, stellte die Gesellschaft den Grundjag auf, daß das Land hauptsächlich verpachtet, nicht verkauft werden sollte. Sie war der Meinung, daß der Landbesitz mit der Zeit einen bedeutenden Wertzuwachs erfahren werde; dieser Gewinn sollte der Gesellschaft zufallen. Daher sind bis zum Jahre 1905 im ganzen dort nur 58000 Morgen (323 005 Hektar) verpachtet worden. Hinsichtlich der Bergrechte, die der Gesellschaft eingeräumt wurden, wurde ein neues Bergregulativ unter Mitwirkung der Kolonialverwaltung 1901 ausgearbeitet. Die Gesellschaft geriet sich von Anfang an ganz als englische, ohne Rücksicht auf die deutsche Verwaltung. Nun ist dieser ihr Charakter durch die Verdrängung der deutschen Direktoren auch öffentlich proklamiert worden.

Landwirtschaftliche Ausstellungen. Der deutsche Konsul in Johannesburg hat vor einiger Zeit darauf hingewiesen, von welcher hervorragender Bedeutung für die Entwicklung der Landwirtschaft in Transvaal die Veranstaltung regelmäßiger landwirtschaftlicher Ausstellungen ist. Es ist die „Witwatersrand Agricultural Society“, welche sich dieser Sache besonders annimmt. Nachdem sie infolge des Krieges ihre Tätigkeit eingestellt hatte, hat die Gesellschaft im vorigen Jahre sowie in diesem wiederum Ausstellungen veranstaltet. Es bedarf hier keines Beweises, wie sehr der Augenschein bei solchen Vorführungen zur Nachahmung und Förderung anspornt. Südwestafrika wird im nächsten Jahre eine Landesausstellung, die erste seit seinem Bestehen, haben. Vielleicht wird diese zur Folge haben, daß solche Ausstellungen zur Vorführung der Kulturfortschritte des Landes sich wiederholen, wenn zunächst auch in kleinerem Umfange und in längeren als einjährigen Zwischenräumen. Der Weiterentwicklung des Landes, namentlich auf landwirtschaftlichem Gebiete, würde dadurch ungemein gedient werden.

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Dies
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

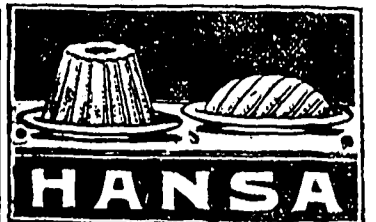
— TANGA. —

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Schichtenbücher Arbeiterkarten

erhältlich in der
Buchhandlung
Daressalam
Unter den Akazien 2.



„Hansa“ Backpulver

ist das Beste zum Ku-
chenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände – Cigarren – Tabake.**

Ferner ständiges großes

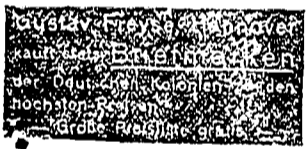
Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfar-
ben, Pinsel,**

stets vorräig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

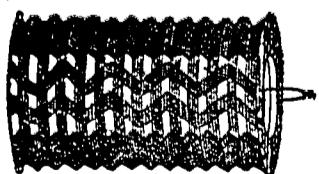
Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.



Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

Lampions



Dutzende verschiedener Sorten
Papierhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementpreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die andern Länder Rp. 13½.

Varounis Parissis & Co. Morogoro

machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere
Firma **Tsclakis** in **Morogoro** übernommen haben.

Proviand. Konserven. Getränke.

Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.

En gros. - En détail.

Commission. - Import. - Export.

Spedition.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Karl Krause, Leipzig
baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

Hotel mit Bar und Restaurant

in sehr günstiger Lage
incl. sämtlichen Mobiliars

14 möblierte Zimmer
Elektrisches Licht
Grossartige Veranda
Badeeinrichtung

preiswert zu verkaufen.

Gebrüder Kroussos, Daressalam.

Unter den Akazien.



Auch das
ist die Weltmarke
Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.



Er pffif ein paarmal. Keine Antwort. Er rief und pffif, pffif und rief, alles umsonst.

Eigentlich wäre er am liebsten wieder umgekehrt, aber unverrichteter Sache wagte er der Traute nicht vor die Augen zu treten. Somit blieb ihm nur übrig auf den Alten zu warten. Er setzte sich auf eine primitive Holzbank und steckte sein Pfeifchen an.

Ein prächtiges Stück Erde, der Franzenshof. Das mußte man sagen. Wie hier alles wuchs und gedeih. Und vielleicht konnte man neben dem Hofe eine Geflügelzucht anlegen. Platz genug war ja da. Vielleicht würde man auch das Nebengrundstück dazu kaufen können. hm! Er vertiefte sich immer mehr in seine Pläne.

„Na, Hübner, Euch gefällt's wohl hier?“ weckte ihn auf einmal eine etwas spöttische Stimme aus seinen Träumereien. Der alte Franzensbauer stand vor ihm. Um seine hellen Augen suchte es belustigt.

Hübner sprang auf und streckte ihm vergnügt die Hand entgegen. Der Alte war guter Laune. Das gab ihm Mut gleich mit seinem Anliegen herauszurücken.

Der Franzensbauer verschränkte beide Arme über der Brust und hörte ihm Lachend zu.

„Na, ja,“ sagte er dann, Hübner vertraulich auf die Schultern klopfend. „Wieviel wolltet Ihr mir doch neulich geben?“

Nun war's ja so gut wie gewiß, und Hübner glaubte schnell etwas weniger bieten zu können. „Es waren 3500 Taler.“

„Waren's nicht 3800 das letzte Mal?“

Aber als Hübner widersprechen wollte, schnitt ihm der Alte kurzerhand das Wort ab: „Und wo meint Ihr, daß ich bleiben sollte auf meine alten Tage? Mit meiner Gicht? He?“

„Die Traute hat schon gesagt, Ihr könntet ja oben in dem Giebelzimmer wohnen.“

„Oho, oho! Ich lasse mich noch nicht aufs Altenteil setzen. Nein, ich behalte meinen Hof! Spart Euch weitere Mühen!“

Hübner fühlte etwas wie Erbitterung gegen den Alten in sich aufsteigen.

„Was wollt Ihr denn haben? Stellt Eure Forderung!“ sagte er leicht gereizt.

„Nichts will ich. Nur mein Haus behalten, solange ich lebe.“

„Und wenn Ihr tot seid, dann kriegt's die Anna. Was will die in der Stadt mit dem Hof? Der ist doch bares Geld lieber.“

„Seht das Euch was an?“ Dem Alten schwoh die Pinesader.

„Ich will meine Ruhe haben, und ich verkaufte den Hof nicht, solange ich lebe. Wenn ich tot bin, mag die Anna damit machen, was sie will.“

„So verprecht mir wenigstens, daß ich den Hof für 3900 Taler bekomme, wenn Ihr tot seid.“

Der Franzensbauer suchte mit den Schultern. „Weiß ich, ob der Anna 3900 Taler genügt sind.“

Dabei besah er sich den aufgeregten Käufer schmunzelnd von der Seite.

Hübner bemerkte das nicht. Er dachte nur daran, daß der Kohnwirt vielleicht schon mehr geboten haben könnte. Und die Traute wollte doch nun einmal den Hof haben. So bot er denn bare 4000 Taler und schrie: „Aber jetzt entschließt Euch!“

„Nur nicht so hitzig!“ sagte der Franzensbauer bedächtig. „Wißt Ihr, ich würde was drum geben, wenn mir einer ab und zu mal eine Flasche Korn spendieren würde!“

Hübner blickte ihn perplex an.

„Und wie der zu einem Stück geräucherter Schinken schmecken müßte!“ fuhr der Franzensbauer fort. „Das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man nur dran denkt! Hübner, ich sage Euch, wenn mir einer allemal nach dem Schlachten einen fetten Schinken schickt — lange dauert's ja ohnehin nicht mehr bei meinen 70 Jahren...“

Da endlich begriff der andere.

„Das wollt Ihr haben? Abgemacht. Ihr kriegt Euren Korn und Euren Schinken! Das verspreche ich Euch! Aber dafür müßt Ihr mir versprechen, und zwar schriftlich, daß ich, sobald Ihr tot seid, Euren Hof für 3800 Taler bekomme.“

„Wir hatten gesagt 4000 Taler!“

„Also 4000 Taler. Aber das von dem Korn und dem Schinken bleibt ganz unter uns!“

Der Franzensbauer schlug dreimal kräftig in die bargebotene Hand zum Zeichen, daß man handels eins geworden.

Hübner aber zog veranlagt wieder seiner Wege. Die Traute bekam ihren Willen! Gottlob! Wie schön die Welt doch war! Ja, ja. Jetzt gehörte der Franzenshof ihm.

Der Franzensbauer aber ging betwelen in seine holzgetäfelte Stube, immer vor sich hinhinlächelnd, so daß die alte Magd, die gerade das Abendbrot hereinbrachte, hin verwundert anschaute.

„Wenn der Kohnwirt nachher ein Fäßchen Bier schickt, dann laß' es in den Keller bringen, und die Würste müßt Du in der Rauchkammer aufhängen! meinte der Bauer. „Brauchst auch nicht erstaunt zu sein, wenn er jetzt öfters mal was schickt!“

Und als sie nun doch erstaunt war, setzte er hinzu: „Und den Schinken vom Hübner, den bekommt die Anna. Den Korn aber, den behalten wir hier, den lassen wir uns schmecken.“

Da schmunzelte auch die Magd. Ja, ja, ihr Franzensbauer, das war einer von den ganz Schläuen.

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA. 2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD., 10, Market Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

Genera-Agenten für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Postnachrichten für September 1908.

Tage	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
4	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 8.
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo.	
5	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Gertrud“ Woermann“ von Durban	
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 2. 10
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Noss bé nach Durban	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
21	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 28. 8.
23	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar und Bagamojo	
24	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 10.
25	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 9.
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28**)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Süd-tour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

** Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 27. August bis 2. September 1908.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 10.5 mm Höhe 3 m			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).						
	7 a	2 p	7 a	Trockenes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	
27.	63,3	61,9	62,7	20,6	29,5	23,8	20,0	22,2	21,6	19,5	30,3	47,2	17,0	15,4	17,8	95	50	81	—	10	23	1,9	SW 1	SE 5	(S) 0
28.	63,5	62,5	63,6	21,5	27,9	22,8	20,9	21,8	21,0	20,5	28,3	45,1	18,0	16,7	17,4	94	57	84	—	6	28	1,3	(SW) 1	SSE 4	S 1
29.	64,8	63,9	64,5	21,6	27,9	22,6	20,4	22,4	21,0	20,0	28,2	46,2	17,1	17,3	17,5	89	66	86	2,3	7	58	1,3	SW 1	ESE 4	S 1
30.	65,1	63,8	65,2	20,4	28,4	23,4	19,6	21,4	20,0	19,5	29,1	47,1	16,5	14,6	15,3	93	51	72	0,1	8	52	1,9	SW 1	ESE 4	(S) 0
31.	65,3	64,5	64,9	22,5	25,8	22,5	20,8	21,4	20,5	21,2	27,3	45,8	17,2	16,2	16,7	85	66	83	0,0	1	26	1,7	S 1	E 5	(S) 0
1.	64,6	63,0	64,1	20,5	27,0	22,0	19,2	18,9	19,2	19,5	27,7	45,7	15,8	11,3	14,8	88	43	76	0,0	6	1	1,9	SSE 1	ESE 3	S 1
2.	64,1	62,9	63,6	20,6	25,2	22,6	18,7	20,6	20,1	18,5	27,0	46,1	14,9	15,2	16,0	83	64	78	0,8	4	1	1,1	S 1	ESE 3	S 1
(Mittel) 21-31)	64,2	62,8	63,8	20,6	27,3	22,8	19,7	22,3	20,8	19,4	28,0	46,7	16,5	17,0	17,0	92	63	83	2,4	7	44	1,4	0,6	4,6	0,6
Mts. Mittel	64,1	62,9	63,9	20,4	26,9	22,7	19,7	22,1	20,9	19,9	27,6	46,3	16,6	16,9	17,4	93	65	85	Mts. S 24,0	7	12	1,2	0,6	4,0	0,6

*) Mit Assmanns Aspirator gemessen.

Koloniale Volkswirtschaft.

Gold- und Diamanten-Industrie in Transvaal.

Der F. Ztg. wird aus Johannesburg, Mitte Juli, geschrieben: „Wenn auch von Besserung im allgemeinen Geschäft hier kaum noch etwas zu verspüren ist und die beiden letzten Monate nach Angabe der Geschäftsleute die schlechtesten seit zwei Jahren wären, so verallgemeinert sich doch mehr die Ueberzeugung, dass wir dem Ende unserer wirtschaftlichen Krise entgegengehen, ja, wahrscheinlich schon an demselben angelangt sind. Die Zeichen dafür mehren sich mit jedem Tage. Nach den Dividenden des verflossenen Halbjahres kamen die verheissungsvollen Reden, die der deutsche Kolonial-Sekretär Dernburg hier gehalten hat und das ganze, wenn auch noch überaus zarte, so doch vertrauensvollere Zukunftsgebilde krönt die Budget-Rede unseres Finanz-Ministers, der hier mit Spannung entgegengeblickt worden war. Anstatt des befürchteten Defizits wird uns, trotz des Ausfalles in dem Anteil an den Diamantgruben, der recht erfreuliche Ueberschuss von $8\frac{1}{2}$ Millionen Mark gezeigt. Die Steigerung in den Ausfuhrziffern unserer landwirtschaftlichen Produkte beläuft sich auf 6 Millionen. Die Arbeitskosten unserer Gruben sind in andauerndem Rückgang begriffen, die Zeit, in der die ungeheuren Mengen des in allen Gruben anstehenden, vollständig aufgeschlossenen Main-Reefs abbaufähig werden, ist damit in greifbare Nähe gerückt. Fügt man hierzu auch den flüssigen Geldstand in England und Frankreich, die grossen Mengen anlagebedürftigen Kapitals in diesen beiden Ländern, so ist die Frage begrifflich, warum die verschiedenen durch Tiefbohrungen oder Schächte als abbauwürdig festgestellten Grubenfelder, die hier der Finanzierung harren, nicht endlich den Prinzipal finden sollten, der diese schlummernden Dornröschen aus dem Schlafe küssen wird. Mit Dornen dürfen allerdings diese Röschen dem investierenden Publikum nicht mehr angeboten werden, wie in früheren Jahren, in denen die Verkäufer nur zu gerne $\frac{1}{5}$ des Kapitals in Vendor Shares einheimsten. Für gesunde dem Verkäufer sowie dem Investor mit gleicher Gerechtigkeit begegnende Neu-Gründungen, für als abbauwürdig nachgewiesene Tiefbau-Gesellschaften dürfte jedoch die Zeit nunmehr gekommen sein, wobei allerdings, im Gegensatz zu früheren Gründungen, für einen Fonds gesorgt werden sollte, aus dem den neuzuschliessenden Kapitalien für die Zeit bis zur wirklichen Rentabilität der Gruben ein mässiger Zinsertrag gewährt wird. Da es heutzutage $2\frac{1}{2}$ bis 5 Jahre dauert, bis die Schächte abgeteuft, die Verarbeitungs-Maschinerie des Erzes aufgesetzt und die Grube produktiv gemacht wird, so erscheint das Verlangen neu eintretender Kapital-Kräfte nach einer, wenn auch nur mässigen Remuneration ihrer Anlagen während der unproduktiven Zeit gerechtfertigt. Andererseits hat das wirtschaftliche Leben am Witwatersrand, das an dem Fallen oder Steigen der Goldshares eigentlich so viel wie gar nicht mehr beteiligt ist, erst von dem Inslebentreten neuer Faktoren, d. h. neuer Grubengesellschaften eine wirkliche Besserung zu erwarten; das beweist ja der allgemeine Niedergang der letzten Jahre, ungeachtet der Tatsache, dass die bestehenden Gruben am Witwatersrand unausgesetzt im vollen Betriebe waren. Diese Jahre des Niederganges haben eben gezeigt, dass die bestehenden Werke die vorhandene Bevölkerung nicht zu erhalten mögen und dass Johannesburg als eine, nur von den Gruben und ihren Erträgen abhängige Handelsstadt, viel zu gross und zu weitläufig gebaut ist. Ein verdoppelter Betrieb und verdoppelte Menschenzahl sind notwendig, ehe Johannesburg den Rahmen ausfüllen kann, in den es gebaut ist, und darin liegt die Haupt-Ursache unseres ganzen langwierigen Siechtums. Wenn man nun also dem Aufschwung unserer Gold-Industrie schon für die nächste Zeit mit mehr Vertrauen entgegenblicken zu können glaubt, so wollen doch die dunkeln Wolken sich nicht lichten, die nach wie vor über der Diamanten-Industrie Süd-Afrikas lagern. Und dennoch wird es immer klarer, dass Methode in dem scheinbaren Wahnsinn steckt, mit dem sich die beiden hauptsächlichsten Diamant-Produzenten Süd-Afrikas beflehen. Mit dem in so vielen Europäern wurzelnden Ehrfurchtsgefühl für alte bestehende Institutionen hat die Welt hier sowohl wie in Europa die Köpfe geschüttelt über das unbegreifliche Unterfangen der jungen Transvaal-Premier Diamond Co., die der Debeers-Gesellschaft mit ihrem ungeheuren Apparate und ihren riesigen Kapital-Reserven unerschrocken den Fehde-Handschuh hingeworfen hat. Es tritt jedoch immer klarer zu Tage, daß ein kühl berechnender Geist hinter diesem Vorgehen steckt und es keineswegs als ausgemacht gilt, daß bei dem Kampfe gerade das jüngere Unternehmen den Kürzeren ziehen muß. Die Gesteungskosten der

Premier-Grube betragen nämlich 5 Schilling pro Karat, die der Debeers-Gruben, einschließlich Zinsendienst für Obligationen und Preference-Shares 35 Schilling. Das kennzeichnet die ganze Plattform, auf der die Premier Diamond den Kampf aufzunehmen bereit sein kann, wenn nicht doch vielleicht die Debeers-Gesellschaft noch nachzugeben und im Verkaufs-Syndikat der Premier einen höheren Prozentsatz einzuräumen sich bereit finden läßt. Sollte ein solches Uebereinkommen nicht zu Stande kommen, so kann die Premier selbst wenn sie die Hälfte ihrer Steine als minderwertig beiseite legt und somit den Gesteungskosten ihrer Diamanten auf 10 sh steigert, noch immer zu 30 sh mit einem ansehnlichen Gewinne verkaufen, einem Preise, der weit unter den Gesteungskosten der Debeers liegen würde. Mit ihren neuen Anlagen, über die sich hier zuerst, angesichts der Krisis, die Welt die Köpfe zerbrach, kann die Premier etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Karat per Jahr, nahezu den Weltbedarf, fördern.“

Lindi-Handels- und Pflanzungs-Gesellschaft

m. b. H., Berlin. Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1907 entnehmen wir, daß in der Arbeiterfrage eine Besserung nicht eingetreten ist, es hat vielmehr stets Mangel an Arbeitern geherrscht. Es ist infolgedessen von der in Aussicht genommenen Vergrößerung der Pflanzung auf 1 Million Agaven abgesehen und die Pflanzung auf nur rund 500 000 Agaven gebracht worden. Die neue Fabrikanlage wurde im Mai in Betrieb gesetzt und arbeitet zufriedenstellend bis auf die Wasserversorgung, die verschiedene Neuan-schaffungen erforderlich machte. Von Manihot Glaziovii wurden 61 750 Bäume neu angepflanzt, die Produktion 1907 ergab 66 800 kg Sisalhanf, 12 000 kg Sakkilhanf und 1800 kg Abfallhanf sowie 907 kg Kautschuk. Die Preise für Sisalhanf gingen auf 560 M. pro Tonne im Dezember zurück. Manihot-Kautschuk war um diese Zeit so gut wie unverkäuflich.

Das Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1907 zeigt im Debet folgende Beträge: Vortrag aus 1906 89 018,85 M., Kautschukkonto 2400 M., Abschreibungen 41 944,64 M., Unkostenkonto Lindi 23 035,45 M., Unkostenkonto Berlin 8619,36 M., denen im Kredit gegenüberstehen: Agavenkonto, Werterhöhung durch Nachwuchs 17 000 M., Kautschukkonto, Werterhöhung durch Neupflanzung 11 550,56 M., Zinsenkonto, Bankzinsen 529,58 M., Produktenkonto 40 515,97 M., Kursgewinn- und Verlustkonto 146 M., Bilanzkonto 95 420,75 M.

Die Bilanz per 31. Dezember 1907 weist folgende Aktiva auf: Landbesitzkonto 14 000 M., Gebäudekonto 50 000 M., Maschinenkonto 81 600 M., Inventarkonto Lindi 3000 M., Agavenkonto 130 000 M., Kautschukkonto 15 000 M., Versuchsgartenkonto 390,74 M., Mtamakonto 2300 M., Kassakonto Lindi 5950,95 M., Bankguthaben 32 664,45 M., Debitoren 10 917,51 M., Beteiligungskonto Lindi-Schürf-Gesellschaft 8000 M., Inventarkonto Berlin 640 M., Kassakonto Berlin 124,42 M., Gewinn- und Verlustkonto 95 420,75 M., während sich die Passiva aus folgenden Beträgen zusammensetzen: Stammkapitalkonto 450 000 M., Kreditorenkonto 8,82 M.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Düsseldorf und Tanga. Die Gesellschaft veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1907.

Plantage Schoeller. Die Manihot-Anlage wurde soweit es der eingeschränkte Betrieb gestattet, ausgedehnt. Auch wurden versuchsweise etwa 30 000 Hevea-Bäumchen ausgesetzt. Gezapft wurden 1050 Pfund Manihot-Kautschuk, wofür anfangs 4,35 M., später jedoch nur noch 2,05 M. erzielt werden konnten. In der Kaffeeanlage ist eine Besserung nicht eingetreten, die Ausbeute 1907 war gleich Null.

Plantage Magrotto ergab eine Ente von rund 1500 Ztr. arabischen Kaffee, $10\frac{1}{2}$ Ztr. Liberia-Kaffee und 2 Ztr. Manihot-Kautschuk. Die Kaffeeernte wurde durch Auftreten von Schädlingen ungünstig beeinflusst. Preise waren befriedigend. Von der Manihot-Anlage sind etwa 25 000 Bäume zapffähig.

Plantage Masumbai. Die Kaffeebestände haben rund 750 Ztr. Kaffee abgeworfen, die qualitativ besser als im Vorjahre ausfielen und entsprechend höhere Preise erzielten. Die Kaffeeaufbereitungsanlage ist erweitert und verbessert worden.

Plantage Kiomoni umfaßt 2780 000 Sisalagaven. Es wurden 297 678 kg Hanf produziert, der zu guten Preisen Käufer fand. Der Faktorenbetrieb hat sich gut weiter entwickelt.

Das Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember setzt sich im Debet aus folgenden Beträgen zusammen: Vortrag aus alter Rechnung 107 843,63 M.; Gehälter, Reisen, Miete und sonstige Unkosten

der Zentrale 29 885,30 M., Zinsenkonto 35 270,51 M., Abschreibung auf Inventarkonto 218,51 M., Abschreibung Gebäude- und Grundstückskonto Tanga 2633,48 M., denen im Kredit gegenüberstehen: Faktoreikonto Tanga 91 458,58 M., Miete in Tanga 5993,33 M., Kommissionenkonto 23 310,10 M., Erntekonto, Übertrag 45 089,42 M.

Die Bilanz per 31. Dezember zeigt folgende Aktiva: Grundstück- und Plantagenkonto 2 146 447,82 M., Gebäude- und Grundstückkonto Tanga 60 000 M., Inventarkonto 1500 M., Faktoreikonto 291 483,82 M., Warenkonto 19,203,15 M., Reichsbank-Girokonto 1087,17 M., Kassakonto 609,37 M., Wechselkonto 15 000 M., Erntekonto 18 360 M., während sich die Passiva aus folgenden Beträgen zusammensetzen: Kapitalkonto Stammanteile 1 500 000 M., Vorzugsanteile 300 000 M., Anleihekonto 240 000 M., Versicherungskonto 11 565 M., Konto-Korrentkonto 502 126,33 M.

Handel Togos. Das „Deutsche Kolonialblatt“ vom 15. Juli gibt eine vorläufige Uebersicht über die Bewegung des Handels des Schutzgebietes im letzten Jahre. Danach hat sich der Gesamthandel von 10 632 148 auf 12 615 293, also um 1983 145 M oder 18,6 vom Hundert vermehrt. Davon entfallen auf die Einfuhr 6 699 684 M in 1907 gegen 6 432 812 M in 1906 (Zunahme 266 872 M oder 4,1 vom Hundert); auf die Ausfuhr 5 915 609 in 1906 (Zunahme 1 716 273 oder 40,8 vom Hundert). Auch dieses Schutzgebiet geht also mit raschen Schritten einer aktiven Handelsbilanz entgegen.

Einnahmen der Uganda-Bahn in Britisch-Ostafrika. Die Einnahmen der Uganda-Eisenbahn betragen im Monat Juli 1908 im Passagierverkehr Rp. 81.673 (im Vorjahr Rp. 73.348, im Frachtverkehr Rp. 194.987 (im Vorjahr Rp. 194.730). Die Gesamteinnahmen betragen mithin Rp. 276.660 (im Vorjahr Rp. 268.078) was eine Zunahme von Rp. 8.582 bedeutet.

Die indische Merchandise Marks Act. Die indische Regierung hat die Bestimmung des Warenzeichengesetzes, wonach die Angabe des Ursprungslandes auf den nicht innerhalb der Grenzen Grossbritanniens oder Britisch-Ostindiens hergestellten Waren verlangt wurde, abgeändert: In Zukunft soll eine Angabe wie „made abroad“, „not made in the United Kingdom or British India“, „Foreign Made“, „Foreign Produce“ und andere ähnliche Bezeichnungen genügen. Für Waren, bei denen auf Grund der Namensbezeichnung angenommen werden könnte, daß sie in einem anderen Lande als in dem tatsächlichen Ursprungslande hergestellt sind, soll künftig auch die Bezeichnung „not made in X.“ genügen, wobei X das Land bedeutet, das nach der auf der Ware angebrachten Aufschrift fälschlich für das Ursprungsland gehalten werden könnte. Die Absicht dieser Änderung geht dahin, die indischen Kunden nicht auf das tatsächliche Ursprungsland der im britischen Transit-handel umgesetzten Waren aufmerksam zu machen.

Canal de Suez. Nach dem Bericht des statistischen Amtes des ägyptischen Finanzministeriums haben im ersten Viertel 1908 im ganzen 2383 Schiffe mit 7 Millionen Tonnengehalt den Suezkanal passiert. Die durch den Kanal fahrenden Schiffe haben 2250 Passagiere und 22 705 t Waren ausgeschifft. Der Nationalität nach überwogen die englischen Schiffe mit 565 an der Zahl und mit einem Tonnengehalt von 2090 959. Alsdann folgt Deutschland mit 140 Schiffen, die einen Tonnengehalt von 563 330 haben, sodann Frankreich mit 61 Schiffen

Der ägyptische Staatshaushalt. Der ägyptische Staatshaushalt zeigt für das erste Halbjahr eine Gesamteinnahme von 6764 259 £ äg. gegen 7366 907 £ äg. die für ersten sechs Monate des Jahres 1907 und Gesamtausgaben von 7246 147 £ äg. gegen 7114 672 £ äg. für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen zeigen eine Verminderung von über 600 000 Pfd. gegenüber dem vergangenen Jahr; dieser Ausfall ist darauf zurückzuführen, daß infolge der allgemeinen Finanzlage des Landes, das noch immer unter der Krise schwer zu leiden hat, die Käufe und Verkäufe von Grund und Boden sehr nachgelassen haben und dadurch viele Umschreibebühren für den Staat wegfallen. Auch hat die allgemeine Wareneinfuhr stark nachgelassen, so daß der Staat an Eingangszöllen um ein Achtel weniger eingenommen hat als im Vorjahre. Auch die Eisenbahn- und Telegraphenverwaltung zeigt verminderte Einnahmen. Die ägyptischen Staatsschulden zeigten am 30. Juni 1908 folgendes Bild: 3proz. gesicherte Anleihe 7279200 £ äg., $3\frac{1}{2}$ proz. bevorzugte Anleihe 28 304 680 £ äg., 4proz. vereinigte Anleihe 52 365 940 £ äg., $4\frac{1}{2}$ proz. Domänenanleihe 829 060 £ äg., so daß im ganzen 98 778 880 £ äg. im Umlauf waren.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**

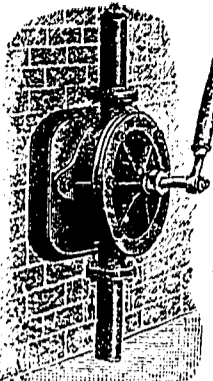
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrirte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

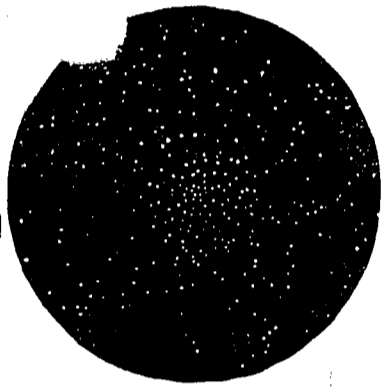
Bopp & Reuther, Mannheim.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

Wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange relob illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel.

Notizbücher

in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert.

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von
ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für dk. Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode u. sgarbeitet von Staats v. Wacquant-Goozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franco. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

J. R. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842.

Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.

Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mark 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.

Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Ar.

Lager im Freihafen.

Bau- u. Möbelfischlerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art
Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitoneze

Schlafdecken

Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Manihot Glaziovii in Britisch-Ostafrika.

Von Georg Scheffler.

(Fortsetzung.)

Durch einen großen Teil des Küstengebietes geht zwar ein das ganze Jahr hindurch Wasser führender Fluß, jedoch ist seine Lage eine zu tiefe, um seinen Wasserreichtum an allen Stellen für Bewässerungsanlagen ausnützen zu können.

Angeregt durch die Versuchsergebnisse, die zu der Annahme berechtigten, daß alle Wachstumsbedingungen, die für ein erfolgreiches Gedeihen des *M. Glaziovii* erforderlich, und offenbar auch, wie die äußerst reiche Milchergiebigkeit der jungen Bäume hier zeigt, in den hiesigen klimatischen und Bodenverhältnissen in reichem Maße vorhanden sind, beabsichtigt jetzt Herr Huebner die Anpflanzung von *M. Glaziovii* in großem Maßstabe, und ist bereits damit begonnen worden.

Nicht unerwähnt möchte ich, daß ich zur näheren Erörterung der hiesigen Manihotkultur übergehe, den in den niederen Ebenen vorkommenden den Buschwald lassen, der ebenfalls in Zukunft gute Aussichten für die Kultur anderer Nutzpflanzen bieten dürfte.

In diesem Walde, dem noch mehr wie dem Steppengelände eine üppige Baum- und Unterholzvegetation, wie eine reiche, vielseitige Flora eigen ist, begegnet man den meisten und ausgebreitetsten Savannas, jedoch ist ihre Lage und Gruppierung mit wenigen Ausnahmen eine von der Art, welche, nach der zum Zwecke von Kulturanlagen üblichen Entfernung des Unterholzes, eine reihenweise Zwischenpflanzung der verschiedensten Nutzpflanzen wohl gestatten würde. Jedoch ist diese offenbar durch gewaltige, in früheren Zeiten stattgefundene Eruptionen zusammen geworfene Lavagesteinmasse keineswegs die als durchgehend zu betrachtende Bodenformation, sondern vielmehr zeigt der sich in der Hauptrichtung auf die Station Makindu weit ausdehnende Wald große Flächen eines prachtvollen, schwarzen Humus, stellenweis sogar fetten, äußerst nahrhaften Waldbodens, der allerdings nicht für Manihotplantagen, wohl aber für verschiedene andere Nutzpflanzen, welche außer Feuchtigkeit und kräftigen Boden auch Schatten beanspruchen, vorzüglich eignen würde. Durch mehr oder weniger starkes Auslichten des Unterholzes ließe sich, je nach den Ansprüchen der eventl. zur Zeit gewählten Pflanzergattung, ohne zu große Mühe ein den Kulturpflanzen zugänglicher Halbschatten herstellen, ohne daß man dabei fürchten müßte, daß die dabei freigelegten Bäume, wie im Gebirgshochwald von Usambara, dann kränkeln oder eingehen und zum Schaden der darunter befindlichen Pflanzung Niste abwerfen würden.

Die hiesigen Buchwaldbäume sind infolge ihrer ganzen Artenbeschaffenheit auch nach der Entfernung des meißten Unterholzes gereigt, weiter zu wachsen und Stand zu halten, was in dem Usambarawald nicht der Fall war.

Sieht man aber zunächst von jeder Nutzbarmachung dieses Waldgebietes durch erst anzulegende Kulturen ab, unterzieht nur das an dorauß wildwachsenden Nutzpflanzen Vorhandene einer genaueren Beachtung, so bietet sich hier schon dem Pflanzler eine sich auf Jahre hinaus erstreckende lohnende Ausbeute dieser vorhandenen Pflanzen.

In erster Linie ist es die *Sansevieria Ehrenbergii* und *guineensis*, welche in ungeheuren Mengen vorhanden sind, und vor allem die erstere von einer Qualität, wie sie durch regelrechte Kultur kaum besser erreicht werden kann.

Jedoch sollen sich meine hier niedergelegten Beobachtungen hauptsächlich auf *M. Glaziovii* und seine Kultur beziehen, deshalb sei nur noch kurz erwähnt, daß Herr Huebner die Ausbeutung der *Sansevieria*-Fasern noch in diesem Jahre und voraussichtlich zugleich mit der Vergrößerung der Pflanzung maschinell in Angriff nehmen wird.

Und dann sei noch einer in den hiesigen Waldungen stellenweis sehr häufig vorkommenden, für die Zukunft vielleicht recht wichtigen Pflanze Erwähnung getan, und zwar einer *Dandolphia*, die einen vorzüglichen Kautschuk in reichlichen Mengen zu liefern verspricht, wenn nur die Ernte richtig in Angriff genommen und unter möglichster Schonung der Pflanze ausgeführt wird.

Um nun zur eingehenden Erörterung der Kulturmethode der *M. Glaziovii*, so wie sie hier angewandt wird, überzugehen, sei zunächst auf die Anlage der Samenbeete und die von mir beobachteten Vor- und Nachteile, welche sich dabei herausgestellt haben, ausführlich hingewiesen.

Bei den ersten Anfängen mit der Anlage einer Plantage aus der Wildnis heraus sind das erste und wichtigste die Samenbeete. Wie und wo lege ich dieselben am besten an, ist die erste Frage, die sich dem Pflanzler aufdrängt; dabei ist vieles in Betracht zu ziehen, und zwar zunächst ein Platz auszuwählen, der alle die Vorteile in sich vereinigt, welche für gute Erfolge in der Anzucht erforderlich sind.

Die hiesige Samenbeetanlage, die den Komplex eines Hektars einnimmt und noch erheblich vergrößert werden kann und wird, konnte den hiesigen Verhältnissen entsprechend nicht vorteilhafter angelegt werden.

Die Samenbeete liegen in einer sonnigen Waldlichtung, welche eine Bodenbeschaffenheit hat, die voll und ganz derjenigen entspricht, welche *M. Glaziovii*, um fernher gedeihen zu können verlangt. Nichts wirkt schädlicher auf die Weiterentwicklung von Pflanzen, deren

Anzucht in einem anderen Boden erfolgt ist, als wenn man ihnen beim Verpflanzen nicht denselben Boden wieder gibt. Ferner sind die Samenbeete in unmittelbarer Nähe des Flusses angelegt, was ein bequemes Gießen gestattet. Hierbei möchte ich gleich einer Beobachtung Erwähnung tun, die mir bei der Anzucht der Sämlinge besonders und in jedem Sämlingsquartiere in gleicher Weise aufgefallen ist, und die meiner Ansicht nach für die Entwicklung der jungen Bäume nicht außer acht gelassen werden darf; es ist dieses das quantitative Gießen der Samenbeete in den einzelnen Entwicklungsstadien der Sämlinge.

M. Glaziovii verlangt, wie sich das hier deutlich ergeben hat, viel Wasser, bis er aufgelaufen über den Samenlappen den ersten richtigen Trieb, ca. 10 bis 15 mm lang, also etwa 3-4 Blätter entwickelt hat. Bis zu dieser Zeit ist ein Gießen morgens und abends (niemals aber während der Sonne) sehr angebracht, von da ab sollte man nur einmal am Tage und zwar am besten in den Abendstunden gießen, selbst dann, wenn die Bäumchen am Tage welk erscheinen sollten. Die Sämlinge werden dadurch zwar etwas langsamer, aber um so gedrungener und kräftiger wachsen, was für das spätere Verpflanzen viel besser ist, als wenn man lang aufgeschossene, schwache Pflänzlinge zu verwenden genötigt ist. Solche kurzen gedrungenen Bäumchen an ihren Standort verpflanzt, entwickeln einen ganz anderen, kräftigeren Trieb als Schwächlinge.

Bei Anlage von Samenbeeten wird der Boden von Gras und Gestrüpp gereinigt, gründlich und tief durchgearbeitet und von den in ihm häufig vorkommenden Knollen und zweibelartigen Gewächsen, die nachher ein sehr lästiges Unkraut bilden würden, sorgfältig befreit.

In erster Linie ist dabei auch sehr auf das gründliche Entfernen einer stark im Boden wuchernden Commeline zu achten, die sofort wieder empornwächst und nachher, ohne den jungen Pflanzen bzw. dem noch keimenden Samen zu schaden, nicht mehr herauszubekommen ist. Im Boden große Wurzelpolster bildend, wirkt sie sehr nachteilig auf die Wurzelbildung der keimenden Samen und über der Erde erstreckt sie die jungen Pflanzen durch Überwuchern derselben, wenn nicht fortwährend gejätet wird.

Ist der Boden auf diese Weise gut vorbereitet, dann wird er planiert, und gleichzeitig wird um die ganze Fläche eine feste Dornenboma als Schutz gegen das Wild gelegt, was hier hauptsächlich der Affen wegen unerlässlich ist.

Sind diese Vorarbeiten beendet, dann werden die 10 bis 14 Tage vorher zu wässernden Samen eingelegt, und zwar ist dies hier bisher in einer Entfernung von ca. 10 cm voneinander und ein cm Tiefe geschehen. Diese Entfernung ist indes als eine zu enge erkannt worden. Der Same, — bei dessen Einkauf man sich stets vergewissern sollte, daß er wenigstens ein Jahr alt ist, denn frischer Same würde den größten Teil dieser Zeit in der Erde liegen, ehe er aufgeht, — läßt im allgemeinen sehr unregelmäßig auf und wird ein großer Teil der Pflänzlinge schon pflanzreif sein, ehe der übrige Same überhaupt aufgeht. Durch das große Raub, welches der Baum schon als Sämling entwickelt, wird nun ein großer Prozentsatz später aufgehender Samen direkt unterdrückt, und durch das Bestreben dieser kleineren Pflanzen, ebenfalls zum Lichte zu gelangen, schießen sie ganz dünn und lang hervor; sie vergeilen und werden niemals so kräftige Pflanzen, wie sie sich aus bei der Aussaat genügend weit gelegter Samen entwickeln.

Mit diesen schwachen vergeilten Pflanzen ist jetzt hier der Versuch gemacht worden, sie unter Zurückschneiden bis auf die Samenlappen, durch Pfrieren, zu erhöhter Wurzelbildung zu veranlassen und sie dadurch zu kräftigen. Wenn sie nun auch gut treiben und stärker werden, so ist das ganze doch nur als eine fast nutzlose Mehrarbeit anzusehen, die sich vermeiden läßt, wenn die Samen gleich weit genug gelegt werden.

Ein weiterer Nachteil infolge zu enger Aussaat hat sich vier in bezug auf das Ausheben der Pflänzlinge insofern bemerkbar gemacht, als man nicht nur die herauszunehmenden Pflänzlinge, sondern auch die schwächeren nebenstehenden Pflanzen durch Ausreißen der Wurzeln beschädigt, sodaß auf Grund dieser Beobachtung hier beabsichtigt wird, weitere Aussaaten nicht wie bisher auf Beetern, sondern in ein Fuß voneinander entfernten Reihen vorzunehmen und die Samen in der Reihe einen halben Fuß weit auseinander zu legen; dieses erfordert wohl eine größere Landfläche, hat aber das Gute für sich, daß man beim Herausnehmen der Pflanzen diese mit einem Spaten, ohne die nebenstehenden zu beschädigen, herausstechen kann.

Für spätere Aussaaten lassen sich auch wieder die ersten, inzwischen geräumten Quartiere benutzen, wenn sie von neuem gründlich tief durchgearbeitet werden und etwas Walderde aufgetragen wird.

Manihot *Glaziovii* entwickelt im Samenbeet eine lange tiefegehende und meist knollenartige Pfahlwurzel und 3 bis 5 ebenfalls lange und fast wagerecht flach unter der Erde entlanglaufende Wurzeln, um welche sich bei der Weiterverwurzelung wieder ebensolche knollenähnliche sehr wasserhaltige Wurzeln bilden, die man als Wasserreservoir des Baumes betrachten kann, in welchen er soviel Wasser aufnimmt, daß er durch die lange Trockenzeit gut durchkommt.

Besitzt der Boden beim Herausnehmen der Pflänzlinge genügend Feuchtigkeit, so lassen diese sich allerdings

unter Beobachtung großer Vorsicht, zum größten Teil herausziehen, jedoch ist dabei sehr darauf zu achten, daß die ganz feine graue Rindendecke durch zu festes Ausgreifen oder Entlanggleiten mit den Händen an dem Stämmchen nicht verlegt und die darunter befindliche weiche, grüne Rinde bloßgelegt wird; denn diese leidet wie sich das hier ergeben hat, beim Überpflanzen in die Plantage stark durch die Sonne, sie verbrennt direkt, was ein Zurückgehen der jungen Bäume bis in die Erde zur Folge hat, die dann lange stehen, ehe sie neu treiben, die aber zum Teil auch ganz eingehen. Werden die Bäume herausgezogen, dann wird man gut tun, soweit als möglich, oben anzufassen, da der obere Teil des Baumes doch abgebrochen wird, und läßt dieser sich nicht mit Leichtigkeit herausziehen, dann helfe man rechtzeitig nach, weil auch die Wurzeln spröde sind und leicht ab- und einreißt.

Beim Einlegen der Samen ist darauf zu achten, daß sie nicht zu tief oder flach in die Erde kommen. Im ersten Falle erschwert dieses das Aufgehen und hat Erstickten des jungen Keimes in der Erde zur Folge, im letzteren wird ein starker Regenguß oder ungeschicktes Gießen die Samen ausschwämmen und würden diese dann durch die Sonne ausgebrannt werden und die Keimkraft verlieren. Hier ist den Leuten, welche die Aussaat besorgen, eingeschärft worden, dieselbe in der Länge des ersten Daumengliedes in die Erde zu drücken, und so gelegte Samen sind hier sehr gut und ziemlich gleichmäßig aufgelaufen.

Von Samen, welche 10 bis 14 Tage im Wasser lagen, zeigten sich die ersten Pflanzen vereinzelt nach ca. 14 Tagen, von solchen, welche nahezu vier Wochen wässerten, ließen die ersten schon nach acht bis zehn Tagen auf und bald darnach auch die übrigen, die alle gut und kräftig wachsen.

Bei den zum Aufquellen ins Wasser gelegten Samen ist darauf zu achten, daß diese, bis sie ausgefät werden, nicht wieder trocknen, oder gar der Sonne ausgesetzt werden, da sie dann die Keimfähigkeit verlieren würden. Ob durch ein noch längeres Wässern der Samen vor der Aussaat ein möglichst gleichmäßiges Aufgehen erreicht werden kann, und somit Wachstum der jungen Pflanzen, oder ob dies nachteilig auf die Keimfähigkeit bzw. Weiterentwicklung derselben wirkt, soll jetzt hier durch acht bis zehn Wochen im Wasser liegende Samen festgestellt werden.

Einem Nachteil, den der rote lehmartige Boden bei Samenbeetanlage hier gezeigt hat, ist das sogenannte „Wasserhartwerden“ bei häufigem Gießen. Dieser Zustand ist einem leichten Auflaufen der Samen sehr hinderlich und hat zur Folge, daß die jungen Pflanzen, ehe sie die harte Decke zu durchbrechen vermögen, oft schon im Keime verkrüppeln oder auch ganz abbrechen. Dem ist hier durch Auftragen einer ganz dünnen Schicht Walderde auf die fertigen Samenbeete, die leicht mit der roten Erde verharzt wurde, abgeholfen worden. Diese Walderde bleibt trotz vielen Gießens ganz locker und erleichtert dem keimenden Samen das Austreten aus der Erde ungemehr.

Die ersten Samen, mit denen im Vorjahre Versuche vorgenommen wurden, lagen vom 12. bis 24. Juli 1905 im Wasser. Von den an letzterem Datum ausgefäteten Samen ließen die ersten zwei Pflanzen am 12. August 1905 auf und hatten am 16. Oktober desselben Jahres, an welchem Tage sie unter Zurückschneiden auf 10 cm verpflanzt wurden, eine Höhe von 6 cm bei einem Stammumfang von 2 cm.

Der eine dieser Bäume zeigte nach am 16. Januar 1906 vorgenommenen Messungen 4 1/2 Fuß, am 9. März 7 Fuß und am 30. März 8 Fuß Stammhöhe bis zum Kronenansatz. Der Stammumfang beträgt ein Fuß über Erde 4 Zoll, acht Fuß darüber 3 Zoll.

Der zweite Baum der durch Affen nicht nur zweimal abgebrochen wurde, sondern auch starke Rißwunden am Stamm abbekam, die jedoch sofort wieder beschritten gut verwachsen sind, hatte am 1. März eine Stammhöhe von 4 1/2 Fuß und am 30. März eine solche von 5 3/4 Fuß bis zum Kronenansatz und einen Stammumfang 1 Fuß über der Erde 3 Zoll, 5 Fuß darüber 2 Zoll.

Beide Bäume zeigen ein freudiges Wachstum, haben ein gesundes saftiggrünes Aussehen und enthalten reichlichen Milchsaft. Der erste Baum steht seit Anfang März in Blüte und zeigen jetzt (2. April) auch die drei ca. 1 m langen Kronentriebe bereits Knospen. Auch der zweite Baum zeigte Knospen, die ihm jedoch, um ihn nicht abermals zu schwächen, ausgebrochen wurden.

In der nun folgenden Zeit, in welcher die Pflänzlinge einmal aufgelaufen sich schnell weiter entwickeln, muß, falls es nicht schon geschehen ist, mit den Vorarbeiten für die Pflanzung der Anlage der Plantage begonnen werden, und zwar Reinigen des Landes von Gras und Gestrüpp, Fällen der auf dem Gelände einzeln stehenden Bäume, Abstecken und Auswerfen der Pflanzlöcher, und auch hier um das Ganze Auslegen einer starken Dornenboma, wozu sich die in dem hiesigen Steppengelände häufigen langdornigen Akazien vorzüglich eignen.

Ein großer Fehler, den der Pflanzler in Steppengeländen, gegenüber dem Pflanzler in typischen Urwaldgebieten, leicht geneigt sein wird zu begehen, und der auch hier im Anfange gemacht worden ist, ist das Stehenlassen der Steppenbäume im Plantagenlande. Forts. folgt.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensierte Alpenmilch — sterilisiert
 2. Naturmilch sterilisiert, und homogenisiert
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Brennabor

Preisverzeichnis
kostenlos.

Nur prima Pneumatik
und teuerstes Roh-
material werden zum
besten deutschen Rade
„Brennabor“ verwendet.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Schamba

in der Umgegend von Daressalam zu
kaufen gesucht. Offert. erbeten
unter: „Schamba“ a. d. Exp. d. Bl.

Heinr. Baass Wohnsitz:
Daressalam.
Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)
der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preiserhöhung. — Die nächsten Monate bereise ich die Bezirke Rufiji, Kilwa und Lindi. — Meine Postadresse für Monat September ist Lindi, Oktober Kilwa und Anfang November Mohoro. Das Kais. Postamt Daressalam hat auch für ev. Nachsendungen stets meine derzeitige Postadresse.

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

empfehlen ihr

Reichhaltiges Lager in

**Ausrüstungen und Proviant, compri-
mierten Arzneimitteln.**

Safariapotheken. Kurbedürfnisse.

Verpackung u. Spedition

von Sammlungs- und anderen Gegenständen nach
Deutschland

auf Grund langjähriger Erfahrung

Hauptagentur der Versicherungs-Aktiengesellschaft

Internationaler Lloyd, Berlin.

Konserven-Gemüse

erhalten frischen Wohlgeschmack mit

MAGGI Würze



Ebenso werden alle anderen kalten Speisen durch wenige Tropfen augenblicklich überraschend im Geschmack gekräftigt.

Da dünnflüssig und stark konzentriert, bequem und billig in der Verwendung. Regt den Appetit wohltuend an, ohne zu erhitzen.

Auch in angebrochenen Flaschen unbegrenzt haltbar.

Man achte auf den Namen **MAGGI**
und die Schutzmarke.

9 deutsche Staatspreise. — Zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.



Billige

Küchen-, Wecker-, Tisch-,
Kuckkuck-, Wand-, Stand-,
Regulateur- und Taschen-
Uhren in grosser Auswahl

zu haben von

A. Dawood

ältestes
Uhrengeschäft
Daressalam.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Ringscheiben

Tierscheiben

Ehrenscheiben

in großer Auswahl zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Unerreichter Erfolg
in der
Mund- & Zahn-Pflege
durch die
Waldheimer **A.H.A. Bergmann's**
Zahnpaste.



A.H.A. Bergmann

PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK

WALDHEIM/SACHSEN.

Selt 1852 und auch heute noch
das Beste zur Mund- und Zahnpflege.

Man nehme **NUR** die allein echte
BERGMANN'S ZAHNPASTA
aus **WALDHEIM/SA.**
mit dieser Schutzmarke
ein Bergmann.

Drilling

fast neu

zu verkaufen.

Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Schuhe

u. Stiefel

der Firma

Dawson & Sons

sind zu haben
in

Morogoro

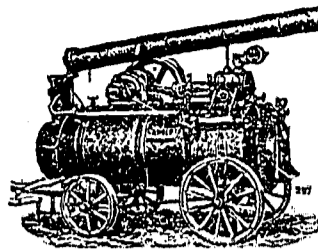
bei

Karras & Co.

Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

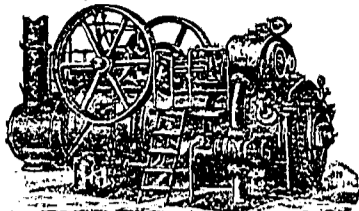
R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattendampf- und Patent-



Heißdampf- Lokomobilen

von 10-600 Pferdestärken.



Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

koloniale Verwendungszwecke.

Gesamterzeugung 600.000 Fr.

Hanf- und Manillatauwerk Öle u. Farben Carbolineum u. Teer Seife, Soda und Kerzen

offeriert

F. Günter, Daresalam.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weiße Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Achtung!

Reisende für Morogoro finden ausgezeichnete Aufnahme in dem alt renomierten

Hotel zum Deutschen Kaiser

sowie dessen vollständig neu eingerichteten, ruhig und separat gelegenen

Logierhaus Villa Cäcilie

mit zusammen 12 Zimmern.

Besonders für Familien und längeren Aufenthalt geeignet.

Gute Küche von deutscher Köchin geleitet. Vorzügliche Getränke etc. gute Bedienung.

Um regen Zuspruch bitten

Sailer & Thomas.

Eigene Sodafabrik im Hause.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D. O. A.) Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga A B C Code 4th Edition Import und Export-Commission.

Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke

Pumpen-Anlagen. Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen. Hausbedarf und Möbel. Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren. Bureauaterialien. Leder, Schuhe. Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. Lampen und Beleuchtungsartikel.

„Waldschlößchen“ eden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab **Konzert.**

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager. Schwentafsky.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren Farben
Lebensmitteln Lacken
Weinen Malerwerkzeugen
Spirituosen Lampen pp.
Bieren sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Kokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika, die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie LUKE THOMAS & Co, London. Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien
Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

General-Vertreter: der Sektkellerei Ewald & Co., Rudesheim. Depot und Verkauf: von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc. Einkauf: sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.
Ständiger Verschleiss von Usambara-Kaffee, Vanille und sonstige hiesige Landee-Products. Bestellungen für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt
Correspondenz deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.

**Kyriazi, Neptune,
Apis, Salem Aleikum**

neu eingetroffen
bei

P. KELLER.

Evangelischer Gottesdienst.

Am 6., 13. u. 20. September fällt in der evangelischen Kirche der Gottesdienst wegen Dienstreise des Pfarrers aus.

P. Kriebel.

Weltbekannt
sind Thüringer Fleisch- u. Wurstwaren.
Für den Export nach den Tropen besonders geeignet:
1 a Cervelatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.
1 a Salami „ 1.40 u. 1.60 „ „
1 a Knackwurst rein Schweinefleisch per Pfd. 1.50.

Philipp Link, Erfurt.
Thüringer Fleisch- u. Wurstwarengeschäft.

Püschbüchse

Mod. 88

zu verkaufen durch

W. Grolp

i. Fr. Bretschneider & Hasche.

Der grösste Schatz Afrikas sind seine Heilpflanzen. Das beweist der **Maddahanid Fluidextrakt B² täglich.**

Wer ihn einmal gebraucht hat, wirkt jede andere Medizin zum Fenster hinaus. **Für Harn- und Blasenleiden und geheime Krankheiten** (Ausfluss) giebt es **nichts besseres. Man trinkt täglich dreimal ein halbes Weinglas voll** und jeder Schmerz und jedes Brennen hört sofort auf. Ohne Injektionen, ohne Einspritzungen erfolgt **die Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen.** Bei Strikturen bewirkt er sofort grosse Erleichterung und behebt die Beschwerden ohne den Gebrauch von Bougies.

Beste Zeugnisse vertrauenswürdiger Personen.
Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Pf. Sterlg. = 25 Fres. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

**Maddahanid Compagnie,
Dar-es-Salam, Deutsch-Ostafrika.**

Depots werden vergeben. Anfragen erbeten.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl 5. September 1908.
„Kronprinz“ „ Kley 25. September 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Staudt 8. Oktober 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Jacobsen 5. Septbr. 1908.
„Gouverneur“ „ Burmeister 16. Septbr. 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Jensen 12. Sept. 1908.
„Feldmarschall“ „ Kley 3. Okt. 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Jensen 13. Sept. 1908.
„Markgraf“ „ v. Holdt 24. Sept. 1908.
„Feldmarschall“ „ Kley 4. Okt. 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Jacobsen 13. Sept. 1908.
„Kaiser“ „ Pohlenz 4. Okt. 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl 6. Sep. 1908.
„Gouverneur“ „ Burmeister 17. Sep. 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlädung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-12 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

**Erste und älteste Schlachtereie
am Orte.**



Knackwurst warm, täglich von 5-7 Uhr abends
Knoblauchwurst
roher und gekochter **Schinken**
grobe und feine **Mettwurst**
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.
feinste **Tafelsülze**
gesalzenes Ochsenfleisch,

auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.
reines **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
Sauerkohl in Fässern **wieder frisch eingetroffen**
Salzgurken in Fässern
Voll- und Fetheringe
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Sailer & Thomas.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhajibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 71

Aus Deutschland.

Wiederaufnahme der Luftfahrten des Grafen Zeppelin.

Wie aus Friedrichshafen verlautet, werden die Fahrten mit Zeppelins Ballon „Z. 3“ (Modell 1907) in aller nächster Zeit, längstens in 5 Wochen erfolgen können. Die Montierungsbauten an diesem Ballon sind in vollem Gange.

Der „Schwäbische Merkur“ meldet hierzu ferner aus Friedrichshafen: An der Behauptung, daß schon seit längerer Zeit ein neues Luftschiff-Modell „Zeppelin Nr. 5“ im Bau sei, ist kein wahres Wort. Es ist beabsichtigt, den Ballon von 1907 durch Einfügung neuer Glieder zu verlängern und ihn so dem Status des jetzt zerstörten Modells 1908 zu nähern. Was den Bau eines neuen Luftschiffes anbelangt, so ist von Interesse ein Telegramm der Aluminiumfabrik, nach welchem das Metallgerüst für einen neuen Ballon in 14 Tagen geliefert werden kann.

Die deutschen Kaisermanöver 1908. Die großen Herbstübungen vor dem Kaiser, bei denen das 15. und 16. preussische Korps beteiligt sein wird, werden sich ungefähr in dem Geländebereich Saargemünd—Metz—Saarburg—Baben abspielen. Das Hauptquartier des Kaisers ist noch nicht endgültig bestimmt. Es kommt dafür in Frage Metz oder Urville. Die beiden Armeekorps tragen beide Helmbüchse. Das eine von ihnen trägt Helmzüge mit rotem Band. Die Korps haben schon jetzt beide während der Division- und Divisionsmanöver dieses neue Abzeichen am Helmbezug, um Feind und Freund unterscheiden zu lernen. Nach den Paraden, die am 27. in Metz (16. Korps) und am 29. in Saarburg (15. Korps) stattfinden, beginnen für beide Parteien kriegsmäßige Märsche, die sie in die Nähe des Manövergeländes führen. Dort wird am 8., 9. und 10. September manövriert. Das Gelände charakterisiert sich als waldiges Hügel- und ist für Übungen großen Stils sehr geeignet, für Führung und Streikkräfte mit Vorteil zu benutzen. Das 15. Korps wird vom General der Infanterie Ritter Hentschel von Gilgenheim befehligt, dessen Chef des Stabes Oberst von Pappitz ist. Die 30. Division dieses Korps kommandiert Generalleutnant von Frankenberg und Ludwigsdorf, die 31. Generalleutnant Waenker von Dankenschweil. Das 16. Korps steht unter dem General der Infanterie von Brittdig und Gaffron, dessen Stabschef Oberleutnant von Falkenhahn ist, der die Chinaexpedition seinerzeit mitmachte. Kommandeur der zum Korps gehörenden 33. Division ist Generalleutnant Pögel, der in Diensten beim Ostasiatischen Detachement tätig war. Die 34. Division steht unter dem Kommando des Generalleutnants von Uechtritz und Steinfisch. Über die Beteiligung lenkbarer Luftschiffe an den Manövern sind Bestimmungen bisher nicht getroffen. Das Hauptquartier der Presse wird wahrscheinlich in Saargemünd sein.

Die Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Am 31. Juli. Die Vorarbeiten zur Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals sind jetzt so weit gediehen, daß bereits der größte Teil der aufgestellten Pläne der Landespolizeibehörde hat übermittelt werden können. Der Rest der Planzeichnungen wird demnächst gleichfalls an die Behörde abgehen. Mit den praktischen Arbeiten zur Verbreiterung des Kanals wird im nächsten Jahre begonnen werden können.

Die Zusammensetzung des neuen preussischen Abgeordnetenhauses. Das amtliche Verzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist jetzt erschienen. Das Haus setzt sich wie folgt zusammen: Konservativ 150, Freikonservativ 60, Nationalliberal 64, Freisinnige Volkspartei 28, Freisinnige Vereinigung 8, Zentrum 104, Polen 15, Sozialdemokraten 7, bei keiner Fraktion 5. Erledigt und zwar durch Todesfall, sind zwei Mandate: Striegau-Schweidnitz (Prt, kons.) und Londern (Feddern, natl.). 72 Mitglieder des Abgeordnetenhauses gehören gleichzeitig dem Reichstage an. Davon sind 24 konservativ, 7 freikonservativ, 24 Zentrumskräfte, 8 freisinnig, 5 nationalliberal, 3 Polen und einer ist fraktionslos. Keiner Partei haben sich außer den beiden Vätern die Abgeordneten Türcke-Rothenburg, von Klocen und Kölle angeschlossen. Hospitanten der konservativen Partei sind die Abgeordneten Dr. Gaigalat, Karow und Naha dt. Hospitanten der freikonservativen Partei sind die Abgeordneten von Derzen und Peters. Bei den Nationalliberalen hospitieren die Abgeordneten Just und Schubert, bei den Freisinnigen die Abgeordneten Dr. Fläsch, Dr. v. List, Lorenz und Lippmann und beim Zentrum der Abgeordnete Dr. Boensch, der sich aber gleichzeitig als parteilos bezeichnet.

Das neue Reichsangehörigkeitsgesetz. Die Novelle betreffend Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit ist im Reichsamte des Inneren so weit gefördert worden, daß sie bereits im kommenden Winter dem Bundesrat und Reichstag wird vorgelegt werden können. Größere Schwierigkeiten waren im Reichsministerium bei den Vorarbeiten zu der Novelle zu überwinden, namentlich betreffs der Frage der Militärpflicht und des eventuellen Nachdienens der ehemaligen Deutschen, die nach Inkrafttreten der Novelle wieder deutsche Staatsangehörigkeit erwerben. Diese Personen werden bei Wiedereintritt in

den deutschen Staatsbürgerverband im allgemeinen militärfrei sein.

Für alle Deutsche, die nach dem Inkrafttreten der Novelle ins Ausland gehen, fallen die Bestimmungen der periodischen Meldungen bei deutschen Konsulaten zwecks Erhaltung der deutschen Nationalität fort. Es bleibt jedem überlassen, wie lange er im Auslande weilen will; auch bei längerer als zehnjähriger Abwesenheit behält er die deutsche Nationalität. Betreffs der Wehrpflicht bestehen für ihn aber die gleichen Bestimmungen wie für Inlandsdeutsche. Der Auslandsdeutsche hat sich also bei Eintritt des militärfähigen Alters in der Heimat oder in näher zu bestimmenden Kolonien zu stellen.

Im übrigen verfolgt die Novelle die Tendenz, den Verlust der Staatsangehörigkeit zu erschweren und der Widererwerb der Staatsangehörigkeit für frühere Deutsche zu erleichtern. Die Novelle nähert sich dem enalischen Gesetz, nach dem jeder Engländer bleibt, gleichviel wo und wie lange er sich im Auslande befindet, und seine Nationalität erst durch Uebertritt oder Naturalisation zu einer anderen Nation verliert. Bei der deutschen Novelle spielen allerdings militärische Rücksichten eine große Rolle.

Der Marineetat für 1909. Die Neuforderungen der Marineverwaltung für Kriegsschiffe im Reichshaltsetat 1909, die dem Reichsschatzamt gegenüber zur Prüfung vorliegen, werden keine Überraschungen bringen. Sie sind ebenso wie die für 1908 durch das Flottengesetz vom 14. Juni 1906 bzw. die Novelle vom 5. Juni 1906 und durch das neue Flottengesetz vom 6. April 1908 bestimmt. Was zunächst dieses Gesetz betrifft, so sind darin die Ersatzbauten für die einzelnen Jahre vorgeschrieben. Danach werden, wie die Beil. Pol. Nachr. ausführen, für 1909 die Neuforderungen genau die gleichen sein, wie im Etat für das laufende Jahr, d. h. sie werden sich auf drei Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer erstrecken. Im laufenden Etat sind bekanntlich die ersten Raten für die Ersatzbauten der Linienschiffe Oldenburg, Siegfried, Scowulf, sowie die kleinen Kreuzer Schwalbe und Sperker bewilligt worden und zwar für jedes der Linienschiffe 5,5, für jeden kleinen Kreuzer 2,5, zusammen also 21,5 Millionen Mark, zu denen die ersten Raten für artileristische Ausrüstungen mit 13 Millionen Mark und für Torpedoarmierungen mit 1,1 Millionen Mark kamen. Nach den Gesetzen von 1900 und 1906 ist der Sollbestand der deutschen Flotte auf 38 Linienschiffe, 20 große und 38 kleine Kreuzer festgesetzt. Bisher sind von Linienschiffen 37, von den großen Kreuzern 17 und von den kleinen 37 hergestellt bzw. im Bau genommen. Die Neuforderungen, die danach noch gestellt werden können, sind recht beschränkt. Im Etat für 1908 war auf Grund der zuletzt erwähnten Gesetze lediglich ein großer Kreuzer gefordert. Es werden ferner naturgemäß die weiteren Raten für die schon im Bau genommenen Schiffe im Etat für 1909 erscheinen. Die Linienschiffe Schleswig-Holstein und Schlesien sowie der große Kreuzer Scharnhorst, für die im laufenden Etat die Schlussraten gefordert waren, werden aus dem Etatskapitel der einmaligen Ausgabe der Marineverwaltung für Schiffbauten und Ausrüstungen auscheiden. Ebenso zwei neue Kreuzer, deren Bau bereits im Etatsjahre 1906 begonnen wurde. Dagegen werden nach der Gestaltung, die der Etat gegenwärtig hat, Schlussraten für den Bau von zwei Linienschiffen, einem großen Kreuzer, sowie zwei kleinen Kreuzern gefordert werden. Dritte Raten sind fällig für zwei Linienschiffe und einen großen Kreuzer. Zweite Raten werden nötig für die oben erwähnten Ersatzbauten für drei Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer, sowie außerdem für einen großen Kreuzer. Derselben schließen sich noch weitere Raten für schon eingestellte Bauten eines Flusskanonenbootes und einer Torpedobootsflotille, für welche letztere übrigens in den laufenden Etat die erste Rate von 10 Millionen Mark eingesetzt ist. Daß schließlich, wie in den letzten Jahren, auch in den Etat des kommenden Jahres ein Betrag für den Bau von Unterseebooten eingesetzt sein wird, darf man wohl als sicher annehmen. Im Etat für 1908 wurden für die Unterseeboote 7 Millionen Mark bewilligt, nachdem für 1907 3 Millionen und für 1906 2,5 Millionen Mark ausverworfen waren.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der neue Saison-(Herbst-) Katalog der Firma Heinrich Jordan, Berlin SW., Marktgrafenstr. 102/7 ist schon zur Ausgabe gelangt und wird auf Wunsch gratis und franco verschickt. Wer Interesse für die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Mode besitzt, verabzähne nicht, den Katalog zu bestellen. Derselbe umfaßt mit seinem reich illustrierten Inhalt in ganz hervorragender, geradezu künstlerischer Darstellung Damenleiderstoffe, Damen- und Kinderkonfektion, Hüte, Fuß-, Hand- und Taschentücher etc. Die weitbekannte Spezialität der Firma: „Fertige Wäsche jeder Art“ eigener Fabrikation bedarf wohl kaum besonderen Hinweises, wohl aber sei auf die große Auswahl, welche der neue Katalog in Pelz- und Wollwaren bietet, noch extra aufmerksam gemacht. Die Firma hat übrigens, wie bereits im vergangenen Jahre, zur bequemeren Uebersicht die Einrichtung getroffen, im Herbstkatalog sämtliche Saison-Artikel in reichster Auswahl, von allen anderen Gebieten jedoch nur das aufzunehmen, was durch die Mode eine wesentliche Veränderung erfahren hat. Deshalb sind z. B. die Wäsche-Artikel eingeschränkt, und Einrichtungsgegenstände ganz fortgelassen. Wenn es hier auf große Auswahl ankommt, findet sie im Haupt- (Frühjahrs-) Katalog oder, falls solcher nicht mehr zur Hand sein sollte, in den zahlreichen Sonderpreislisten, die auf Wunsch kostenlos zugesandt werden.



Söhnlein
Rheingold

Alle Kenner
greifen darnach!

Für Deutsch-Ostafrika ist der
Generalvertrieb
der weltbekannten Champagnermarken:

„Söhnlein Rheingold“

Grosser Preis St. Louis 1904

„Söhnlein Ackmannshäuser“

(Roter Sect)

an ein erstes Haus zu vergeben.

Nur als Selbstkäufer auftretende und über ausgedehnte Verbindungen verfügende Firmen wollen sich an uns direkt wenden.

Einem guteingeführten Hause wird weitgehendste Unterstützung (Proben, Reklameartikel, Annoncen etc.) bewilligt.

„Rheingold“, Söhnlein & Co.

Rheingauer Schaumweinkellerei

Aktien-Gesellschaft

Schierstein a. Rhein.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.
(Monat September 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	7 h 3 m	7 h 21 m	0 h 54 m	1 h 13 m
2.	7 h 41 m	8 h 1 m	1 h 31 m	1 h 51 m
3.	8 h 27 m	8 h 52 m	2 h 14 m	2 h 39 m
4.	9 h 26 m	9 h 58 m	3 h 10 m	3 h 42 m
5.	10 h 38 m	11 h 18 m	4 h 18 m	4 h 58 m
6.	—	0 h 43 m	5 h 39 m	5 h 22 m
7.	1 h 21 m	1 h 58 m	7 h 3 m	7 h 39 m
8.	2 h 29 m	2 h 59 m	8 h 14 m	8 h 44 m
9.	3 h 25 m	3 h 59 m	9 h 12 m	9 h 38 m
10.	4 h 15 m	4 h 38 m	10 h 3 m	10 h 27 m
11.	4 h 59 m	5 h 20 m	10 h 47 m	11 h 11 m
12.	5 h 41 m	6 h 00 m	11 h 31 m	11 h 51 m
13.	6 h 20 m	6 h 40 m	—	0 h 30 m
14.	7 h 00 m	7 h 20 m	0 h 50 m	1 h 10 m
15.	7 h 41 m	8 h 02 m	1 h 31 m	1 h 51 m
16.	8 h 25 m	8 h 49 m	2 h 13 m	2 h 37 m
17.	9 h 20 m	9 h 49 m	3 h 08 m	3 h 34 m
18.	10 h 27 m	11 h 07 m	4 h 07 m	4 h 47 m
19.	11 h 46 m	—	5 h 26 m	6 h 6 m
20.	1 h 06 m	1 h 39 m	6 h 50 m	7 h 22 m
21.	2 h 00 m	2 h 25 m	7 h 47 m	8 h 13 m
22.	2 h 46 m	3 h 06 m	8 h 36 m	8 h 56 m
23.	3 h 25 m	3 h 42 m	9 h 16 m	9 h 34 m
24.	3 h 58 m	4 h 13 m	9 h 50 m	10 h 08 m
25.	4 h 28 m	4 h 43 m	10 h 20 m	10 h 38 m
26.	4 h 55 m	5 h 10 m	10 h 47 m	11 h 05 m
27.	5 h 31 m	5 h 47 m	11 h 23 m	11 h 40 m
28.	6 h 03 m	6 h 2 m	11 h 54 m	—
29.	6 h 47 m	7 h 00 m	0 h 30 m	0 h 50 m
30.	7 h 23 m	7 h 46 m	1 h 11 m	1 h 55 m

Am 3. 9. Erstes Viertel. Am 10. 9. Vollmond. Am 18. 9. Letztes Viertel. Am 25. 9. Neumond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Nomadaha, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.